

Mirko Geisendorf

Der eisenzeitliche Siedlungsplatz von Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna)

The Iron Age Settlement at Schwerte-Wandhofen (District Unna)





Der eisenzeitliche Siedlungsplatz von Schwerte-Wandhofen  
(Kreis Unna)  
Mirko Geisendorf

# Archäologische Quellen

## Band 2

Herausgegeben von Frank Siegmund und Diane Scherzler  
für die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V.



## Archäologische Quellen 2

### Der eisenzeitliche Siedlungsplatz von Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna)

**Mirko Geisendorf**

Projekt:

Akz 4511,252 Archäologische Untersuchung in Schwerte,  
Bebauungsplan Wandhofen

Auftraggeber:

Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna mbH  
Friedrich-Ebert Straße 19, 59425 Unna

**ARCHBAU**

*Archäologische Ausgrabung,  
Prospektion & Baudokumentation*



ISBN 978-3-945663-14-1 (Softcover)

ISSN 2566-557X

ISBN 978-3-946654-91-9 (Online-Ausgabe)

ISSN 2566-5588

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind abrufbar über: <http://www.dnb.d-nb.de>

Archäologische Quellen Band 2

Mirko Geisendorf: „Der eisenzeitliche Siedlungsplatz von Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna)“

Lektorat: M. Geisendorf; F. Siegmund

Satz & Layout: M. Geisendorf; F. Siegmund

Druck: K•N•O, Stuttgart

Vertrieb: K•N•V, Stuttgart

DGUF-Mitglieder: DGUF-Verlag, An der Lay 4, 54578 Kerpen-Loogh, Deutschland;  
[verlag@dguf.de](mailto:verlag@dguf.de)



Diese Publikation ist unter Creative Commons-Lizenz 4.0 CC BY  
veröffentlicht.

**Propylaeum**

FACHINFORMATIONSDIENST  
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Diese Publikation ist auf <https://propylaeum.de>

dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

URN: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-342-2

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.342.469>

Der Online-Ausgabe liegen Ergänzende Materialien bei: Gesamtplan (Anlage 1).

Verlag Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. (DGUF)

Kerpen-Loogh 2018

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Auftraggebers .....	7
Vorwort des Autors .....	8
Zusammenfassung.....	9
Summary .....	10
Vorbetrachtung .....	11
Archivlage / Forschungsstand.....	14
Lage .....	16
Projektverlauf.....	18
Die Sondage im Jahr 2016 .....	20
Die Grabung im Jahr 2017 .....	24
Befundsituation.....	24
Geoprofile .....	25
Störungen.....	26
Pfostengruben & Gebäude.....	27
Pfostengrube Befund 34 .....	28
Pfostengrube Befund 77 .....	29
Pfostengrube Befund 158 .....	30
Pfostengrube Befund 198 .....	30
Pfostengrube Befund 235 .....	31
Achtzehnpostenhaus (Gebäude 1 / Befund 163).....	32
Gebäude 2 .....	36
Gebäude 3 .....	37
Gebäude 4 .....	38
Gruben .....	39
Befund 49 .....	39
Gruben mit Aschespuren .....	40
Grube Befund 87 .....	41
Grube Befund 113 .....	42
Grube Befund 131 .....	45
Grube Befund 145 .....	45
Grube Befund 233 .....	47
Grube Befund 236.....	47
Öfen.....	48
Erdofen Befund 206 .....	48
Erdöfen: Vergleichsbefunde .....	52
Befund 187.....	53

Unbekanntes Gefäß .....	55
Funde.....	56
Vorläufige Einordnung des Platzes .....	61
Nachweise .....	62
Literatur.....	62
Quellen.....	63
Gesamtplan .....	64

## Vorwort des Auftraggebers

Die zentrale Aufgabe der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna mbH (WFG) besteht seit mehr als 60 Jahren in der Entwicklung und Bereitstellung von Gewerbeflächen in den zehn Städten und Gemeinden des Kreises Unna. In den Jahren 2015 bis 2017 plante die WFG die Erschließung des „Gewerbegebietes Wandhofener Bruch“ in Schwerte. Auf dem rund 7,1 Hektar (Nettofläche) großen Areal werden sich künftig vor allem kleine und mittelständische Betriebe ansiedeln, die neue Arbeits- und Ausbildungsplätze für die Schwerter Bevölkerung schaffen. Die Realisierung des Gewerbegebietes ist vor allem für die Stadt Schwerte von großer Bedeutung, da an- und umsiedlungswilligen Betrieben nach der vollständigen Vermarktung der Gewerbegebiete „Nattland“ und „Villigst - südlich der Bahn“ keine adäquaten Flächen mehr angeboten werden können. Auch die Nachfragen von Bestandsunternehmen, die Erweiterungen am Standort planen, sowie von ansiedlungswilligen Unternehmen von außerhalb können nicht mehr bedient werden. Mit der Erschließung des Wandhofener Bruchs ergeben sich für die Unternehmen am Standort Schwerte, die Arbeits- und Ausbildungsplätze für die Menschen in der Region schaffen, nun neue Perspektiven.

In unmittelbarer Nähe zum Plangebiet befindet sich das Bodendenkmal Haus Wandhofen. Auch die besonderen Geländemerkmale auf dem Areal ließen vermuten, dass unsere Vorfahren hier in vorgeschichtlicher Zeit lebten und wirkten.

Der Verantwortung für unser kulturelles Erbe bewusst, veranlassten wir in enger Abstimmung mit dem LWL, Außenstelle Olpe, die archäologische Untersuchung der Planfläche. Dazu beauftragten wir das Fachbüro Archbau GmbH mit der im denkmalpflegerischen Sinn sachgerechten Baufeldfreimachung.

Die überraschenden Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen einen eisenzeitlichen Siedlungsplatz von überregionaler Bedeutung. Wir sind sehr stolz dazu beigetragen zu haben, dass dieser Fundplatz für die wissenschaftliche Fachwelt ebenso wie für die breite Öffentlichkeit erschlossen werden konnte.

*Dr. Michael Dannebom, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Kreis Unna mbH*



## Vorwort des Autors

Von April bis Juni 2017 führte die archäologische Fachfirma ARCHBAU im Bereich Holzstraße / Pettenhahnweg auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche im Schwerter Ortsteil Wandhofen eine archäologische Ausgrabung durch. Hier plant die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna mbH die Errichtung eines Gewerbegebietes. In direkter Nachbarschaft des Baufeldes stand einst das Haus Wandhofen, ein im 15. Jahrhundert erstmals erwähntes Schloss, welches inzwischen vollständig abgetragen ist. Während einer Sondage, die im August 2016 ebenfalls von der Firma ARCHBAU durchgeführt wurde, traten keine Spuren des Schlosses, dafür aber Anzeichen einer eisenzeitlichen Besiedlung auf, weshalb eine großflächige Untersuchung im Vorfeld der Bautätigkeiten notwendig wurde.

Die 1,5 ha umfassende Ausgrabung, welche von der Außenstelle Olpe der LWL – Archäologie für Westfalen die Aktivitätsnummer Akz 4511,252 erhielt, wurde durch den Investor veranlasst.

Im Verlauf der Grabung wurden unter anderem ein in der Region bisher unbekannter Achtzehnpfostenbau, welcher als prähistorischer Ständerbau wohl als Lager diente, sowie ein ungewöhnlich großer Erdfen aufgedeckt, welcher ebenfalls in dieser Form bisher selten ist. Da die sonstige Bebauung und das Fundmaterial überschaubar blieben, wird der Fundplatz in Schwerte-Wandhofen vom Verfasser als Fest- oder Zeremonienplatz interpretiert, welcher von den Bewohnern einer oder mehrerer umliegender Siedlungen zu ausgewählten Zeitpunkten aufgesucht wurde. Ein solcher Fundplatz ist für die Besiedlungsgeschichte Westfalens von großer Bedeutung, weshalb der Abschlussbericht der archäologischen Maßnahme in dieser Form zeitnah publiziert und so weiteren Forschungen zugänglich gemacht wird.

## Zusammenfassung

Im Frühjahr 2017 führte die archäologische Fachfirma ARCHBAU eine knapp 1,5 ha große archäologische Grabung auf einem Feld im Bereich des geplanten Baugebiets Holzstraße / Pettenhahnweg in Schwerte-Wandhofen durch. Dieser ging im August 2016 eine Sondage voraus. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass im Zuge der als Maßnahme Akz 4511,252 geführten Grabungen eine eisenzeitliche Besiedlung nachgewiesen werden konnte.

Die Siedlungsstelle konzentrierte sich auf den nördlichen Teil des untersuchten Feldes. Durch seine Lage in unmittelbarer Nähe zur Schwerindustrie, am Schienennetz und zum Bahnhof wurde das Feld im Zuge des Zweiten Weltkrieges stark durch Kampfmittel in Mitleidenschaft gezogen, was zahlreiche verfüllte Bombenkrater im Untersuchungsgebiet bezeugten.

Eine lose Bebauung aus vorgeschichtlichen Pfostenhäusern wurde vor allem im Randbereich des Areals festgestellt. Weitere Pfosten in zentraler Lage ließen sich nicht zu Gebäuden rekonstruieren, allerdings waren die Erhaltungszustände der Befunde mitunter sehr schlecht, sodass eine vormalige Bebauung des Gebiets nicht gänzlich auszuschließen ist. Von besonderer Bedeutung war ein Gebäude mit einem Grundriss aus insgesamt 18 massiven Pfosten im Osten des Untersuchungsgebietes. Dieser für die Region bisher einmalige Befund wurde als Speicherbau interpretiert. Weitere Pfostengruben ließen sich zu zwei langen und regelmäßigen Reihen zusammenfügen, die als Zaunreihen angesprochen wurden. Deren Datierung war nicht möglich, sodass ein Zusammenhang mit dem eisenzeitlichen Besiedlungsplatz lediglich möglich erscheint. Es wäre auch eine spätere zeitliche Einordnung ins Mittelalter oder die Neuzeit möglich, was Beziehungen zum benachbarten Haus Wandhofen plausibel erscheinen lässt.

Von besonderer Bedeutung erscheinen zwei Erdöfen, welche ebenfalls zum ersten Mal in der Region dokumentiert werden konnten. Durch die ungewöhnliche Größe des Ofens Befund 206 ist nicht davon auszugehen, dass dieser lediglich für einen Hof angelegt und betrieben wurde. Vielmehr bezeugen seine Ausmaße und der damit verbundene Aufwand, diesen anzulegen und zu betreiben, dass eine größere Personengruppe zeitgleich versorgt werden sollte. Aufgrund des ungewöhnlich großen Ofens und des Speicherbaus auf massiven Holzstämmen sowie des eventuell ebenfalls in die Eisenzeit einzuordnenden Zaunes kann eine Deutung als Ort für gesellschaftliche Festlichkeiten oder andere Zusammenkünfte, wie etwa religiöse Zeremonien, Hochzeiten oder Geburten, vermutet werden.

Auffallend war der geringe Fundanfall, was z. T. den schlechten Erhaltungsbedingungen zugeschrieben werden kann.

## Summary

In Spring 2017, the archaeological excavation company ARCHBAU excavated a 1.5 ha. archaeological site in a field at the planned Holzstrasse / Pettenhahnweg construction site in Schwerte-Wandhofen. The archaeological site was located by survey in August 2016, revealing an Iron Age settlement.

The settlement was concentrated in the northern part of the construction site. During World War II, the site was heavily impacted by bombing due to its historical proximity to a heavy industry complex, railway lines, and a train station. Numerous filled in bomb craters dotted the site impacting archaeological integrity.

During the excavation several structures were identified based on posthole patterns, and located primarily along the edges of the settlement. However the archaeological remains were mostly of poor conditions which made it difficult to establish a precise date. One feature in particular, however, stands out for its size and uniqueness: a single structure on the eastern side of the site, supported by eighteen massive posts. This structure has been interpreted as a granary and was found for the first time in the region. Additionally, two long rows of regularly spaced postholes were also identified on the site, which suggest the presence of a fence. Establishing a date for these rows, however, was not possible. Making its temporal position just as likely to date from the Medieval or Modern period in association with the nearby Wandhofen Manor, than necessarily belonging to the Iron Age occupation.

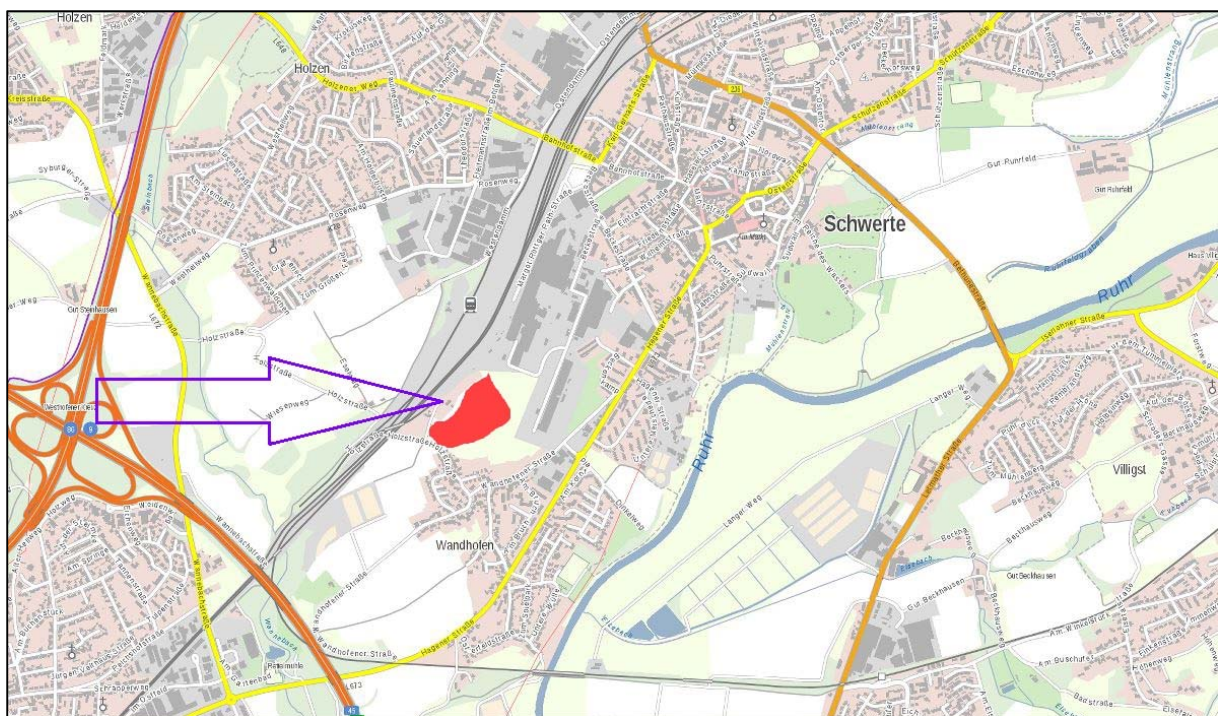
Two earthen ovens were identified and documented, representing the first such finds in the region. In particular, Feature 206 is an unusually large oven. The resource input required to efficiently use this oven feature and the quantities of food that it could produce, suggests that this oven was used to feed large groups of people at a time. One possibility is that it is part of a complex social organization, such as a political court. This large oven, in association with the previously identified granary, suggests that this is a central gathering area for communal feasting or meetings, such as ritual ceremonies, weddings and celebrating births.

This site also has an unusually low artefact density, which can be ascribed to the poor preservation conditions.



## Vorbetrachtung

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna mbH plante die Erschließung des Gewerbegebiets Wandhofen im Bereich Holzstraße / Pettenhahnweg (**Abb. 1**). Zur Ermittlung, ob Bodendenkmäler im überplanten Bereich (**Abb. 2, 4, 5**) vorhanden sind, wurde bereits im Vorfeld im August 2016 eine Sachverhaltsermittlung unter der Maßnahmennummer Akz 4511,252 durchgeführt. Da im Zuge der Voruntersuchung insgesamt 88 Befunde verschiedener Zeitstellungen aufgedeckt wurden, war eine zweite, großflächigere Ausgrabung notwendig, welche im April und Mai 2017 durchgeführt wurde. Hierbei wurden sämtliche Befunde der Voruntersuchung vollständig bearbeitet und dokumentiert. Da sich eine deutlich erhöhte Befundkonzentration im Bereich zwischen den Flächen 4 und 7 im Nordosten des Baufeldes zeigte, wurde lediglich in diesem Bereich eine vollständige archäologische Untersuchung notwendig (**Abb. 3**).



**Abb. 1** Übersichtsplan des Untersuchungsgebietes (rot) mit Umland (Geoportal NRW).





**Abb. 2** Das von der Baumaßnahme betroffene Feld (rot) (Google Earth).



**Abb. 3** Die Grabungsfläche im Jahr 2017 (rot) (Google Earth).





**Abb. 4** Das Untersuchungsgebiet vor der Maßnahme, Blick Richtung Norden  
(M. Geisendorf / ARCHBAU, 01.08.2016).



**Abb. 5** Das Untersuchungsgebiet vor der Maßnahme, Blick Richtung Osten  
(M. Geisendorf / ARCHBAU, 01.08.2016).

## Archivlage / Forschungsstand

Bereits im Jahr 962 wurde „Suerte“<sup>1</sup> erstmals durch Engelbert, den Abt der Abtei Werden, erwähnt. Die Ansiedlung, welche sich an einem wichtigen Ruhrübergang befand, erhielt im Jahr 1397 durch Graf Dietrich das Iserlohner Stadtrecht. In Schwerte wurde ein gräfliches Schloss erbaut sowie ab 1461 auch Gericht gehalten. Im Mittelalter fußte die Stellung der Stadt auf der Eisenverarbeitung, was sich u. a. darin niederschlug, dass Schwerte Mitglied der Hanse wurde<sup>2</sup>.

Wandhofen (**Abb. 6**), welches ab dem Jahr 1299 in den Schriftquellen Erwähnung findet, wurde am 1. Januar 1975 in die Stadt Schwerte eingemeindet und bietet verschiedene historische Spuren.

Der Namensteil „-hof“ wurde von den Franken unter bischöflich-kölnischen Einfluss gebraucht und kennzeichnete ihre Siedlungen, als sie die Region nach 775 besetzten. Am „Ochsenhügel“ einige hundert Meter südwestlich des Untersuchungsgebietes befand sich eine Wallburg. Eine weitere Wallburg, welche ins hohe Mittelalter eingeordnet wird, befand sich „Am Ohl“ im Schwerter Stadtteil Villigst, südlich der Ruhr.

Direkt vor dem zu erschließenden Gewerbegebiet (**Abb. 7**) in der Gemarkung Wandhofen liegt das Bodendenkmal Haus Wandhofen. Erste schriftliche Belege gehen auf das Jahr 1299 zurück, als ein Johann de Wandhofen in die Dortmunder Bürgerliste aufgenommen wurde. Die ehemalige Wasserburg war Sitz des Rittergeschlechts von Wanthoft.

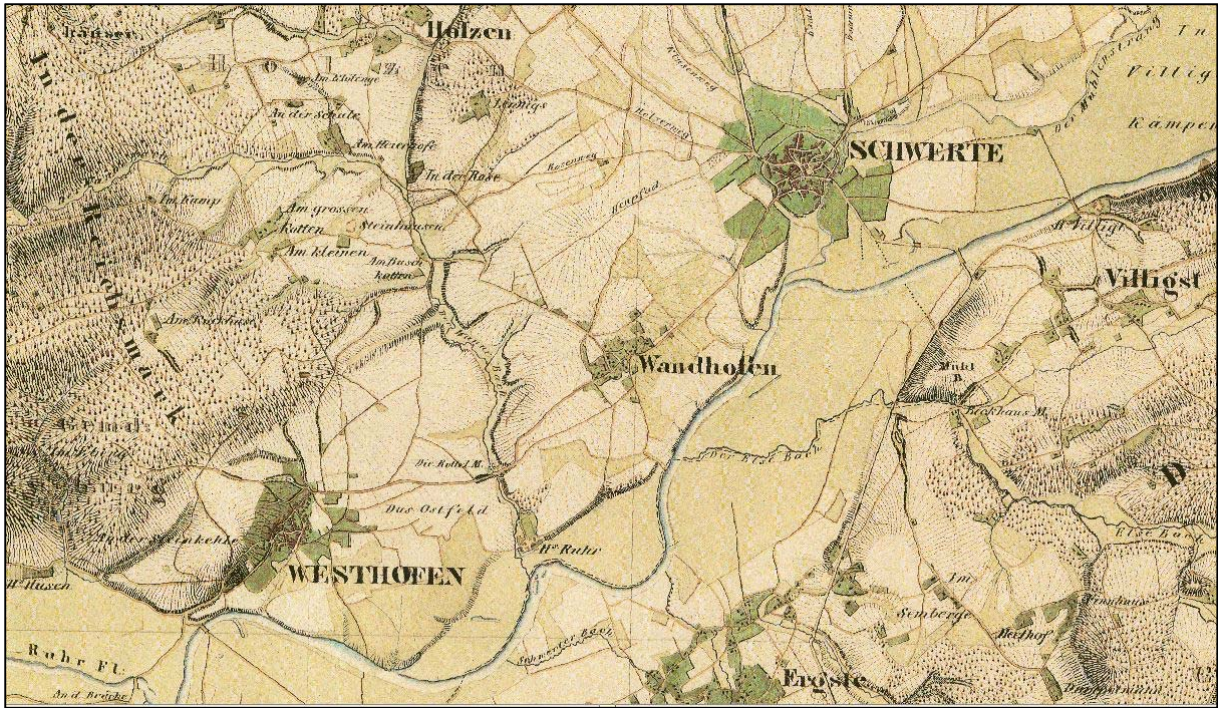
Im Zuge einer archäologischen Sachverhaltsermittlung im August 2016 konnte ein eisenzeitlicher Fundplatz aufgedeckt werden. Hierbei konnten längere Pfostenreihen erkannt werden, von denen einige Pfosten einen viereckigen Umriss aufwiesen. Dadurch wurde eine vorläufige Interpretation als eventuell neuzeitlicher Zaun angenommen. Weiterhin wurden zahlreiche Befunde, genauer Pfostengruben, Gruben (vereinzelt mit Brandspuren) und ein zum Zeitpunkt der Sondage mutmaßlicher Brunnen, aufgedeckt. Eine Abklärung des zeitlichen Kontexts war ohne eine weitere Untersuchung nicht möglich.

---

<sup>1</sup> Der etymologische Ursprung von „Suerte“ bleibt unklar, gängige Thesen sprachwissenschaftlicher Forschungen sind „Die Schwärze“ oder „Ort, wo es Schweine gibt“: Stirnberg, R. (2005). Vom Namen und dem Wappen der Stadt Schwerte. *Aktive Senioren 50*: <http://www.as.schwerte.de/ausgaben/html/as50/text/3-10-1.html> [09.10.2017].

<sup>2</sup> Lüff 1970, 680-681.





**Abb. 6** Lage von Wandhofen auf der Preußischen Uraufnahme 1836-1850.



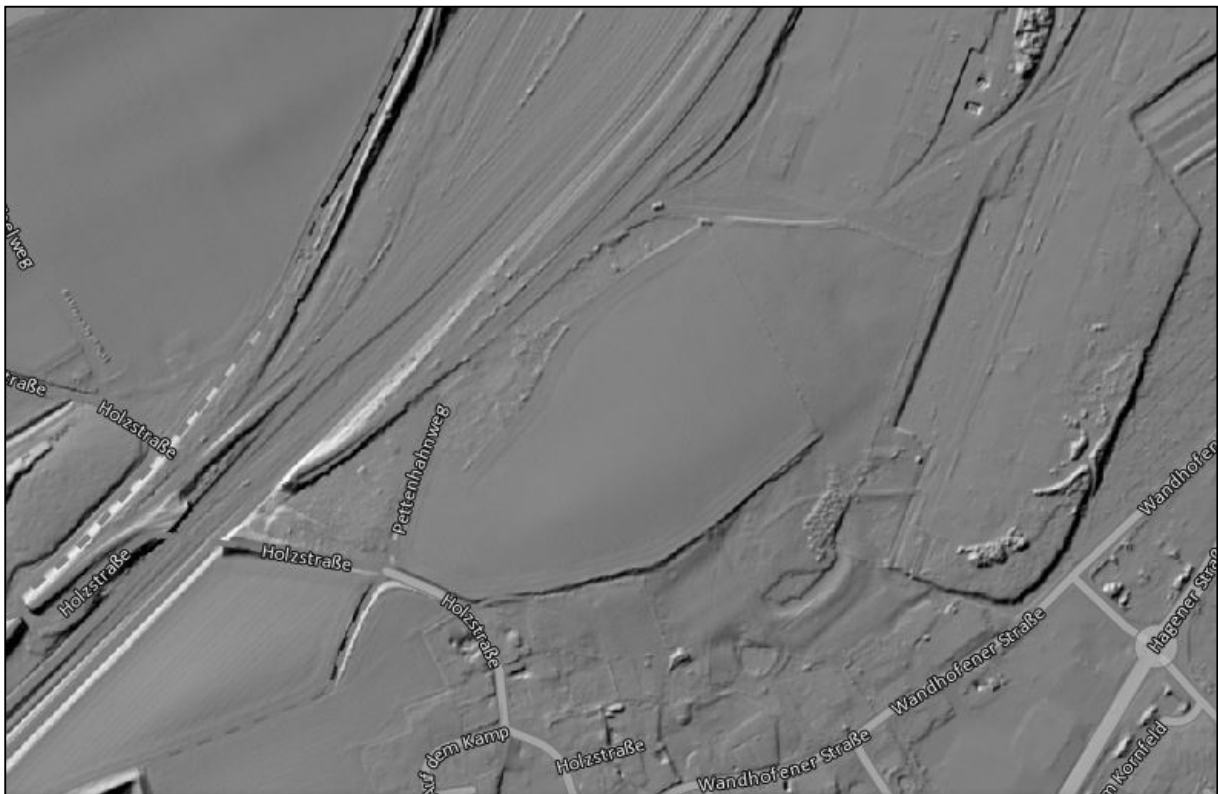
**Abb. 7:** Das Untersuchungsgebiet auf der Preußischen Uraufnahme 1836-1850 (Vergrößerung).



## Lage

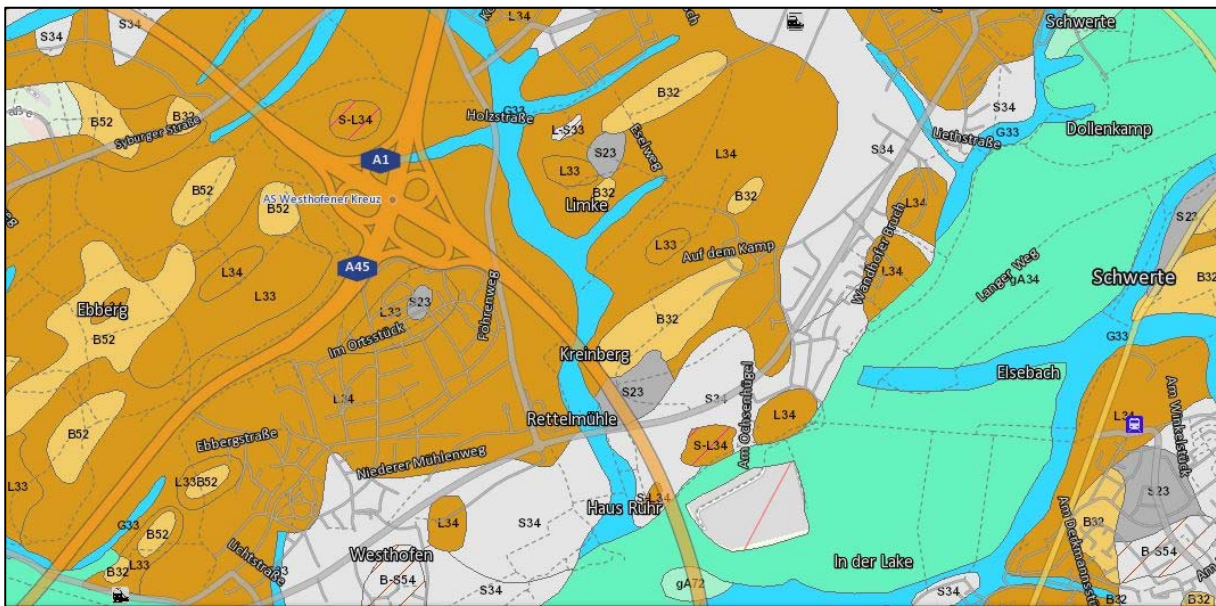
Schwerte liegt im Kreis Unna und ist somit Teil des Regierungsbezirks Arnsberg. Es gehört zur Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land“. Das zu untersuchende Gebiet umfasst ein Feld im Bereich Holzstraße / Pettenhahnweg im Schwerter Ortsteil Wandhofen, im Süden des Kreises Unna. Wandhofen befindet sich südlich des Stadtzentrums von Schwerte und westlich des Flusses Ruhr. Das durch die Bebauung betroffene Areal befindet sich im Norden von Wandhofen und schließt östlich an die Nord-Süd verlaufende Bahnstrecke an.

Aufgrund der Lage des Untersuchungsgebietes in der Nähe des Verschiebebahnhofes wurde dieses im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zum Ziel einiger alliierter Luftangriffe und dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen. Daher wurde im Vorfeld der Maßnahme das Auftreten von Kampfmitteln erwartet. Im Verlauf der Grabung wurden insbesondere im Norden der Grabungsfläche, also in unmittelbarer Nähe zum Schienennetz, zahlreiche verfüllte Bombenkrater aufgedeckt, welche zum Teil modernes Verfüllmaterial aufwiesen. Des Weiteren traten vereinzelt Brandstabbomben auf, welche vom Kampfmittelräumdienst entfernt wurden.



**Abb. 8** Geländemodell des Untersuchungsgebietes (Geoportal NRW).

Das untersuchte Feld weist eine Höhe von durchschnittlich 129 m ü. NN im Westteil und 126 m ü. NN im Ostteil auf (**Abb. 8**). Auffallend ist eine Erhebung im Feld auf bis zu 130 m ü. NN. Des Weiteren wurde in den westlichen Schnitten ein natürlich vorkommendes Flöz aus Schiefer beobachtet (**Abb. 10**). Der anstehende Boden (**Abb. 9**) besteht aus dem für die Region typischen Löss<sup>3</sup> beziehungsweise einer Parabraunerde. Lediglich im westlichen Feldbereich trat im Bereich des Schieferausbisses Braunerde auf.



**Abb. 9** Bodenkarte des Untersuchungsgebietes mit Umland. B32: Typische Braunerde;  
L34: Typische Parabraunerde (Geoportal NRW).

<sup>3</sup> Kulturlandschaft 2007, 262.



**Abb. 10** Der Schieferausbiss in Fläche 2 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 04.08.2016).

## Projektverlauf

Die Arbeiten der Sachverhaltsermittlung begannen am Montag, den 1. August 2016 und endeten am Donnerstag, den 11. August 2016. Die Firma ARCHBAU stellte hierfür das notwendige Personal. Als Projektleiter fungierte Mirko Geisendorf, M.A. Des Weiteren wurden ein Maschinist und Techniker sowie, in Abhängigkeit der Befunddichte, ein bis zwei Fachkräfte gestellt.

Insgesamt wurden sieben Sondageschnitte über das Feld verteilt. Ein geplanter achter Schnitt konnte nicht angelegt werden, da der hierfür vorgesehene Bereich noch genutzt wurde. Drei Schnitte (Schnitte 1, 2 und 7) hatten eine Länge von 100 m, vier von 150 m (Schnitte 3, 4, 5 und 6). Sämtliche Schnitte waren 6 m breit. Insgesamt wurden so ungefähr 5.100 m<sup>2</sup> aufgedeckt. Nachdem die Baggerarbeiten am 8. August beendet wurden, konnten die erkannten Befunde im Planum dokumentiert werden. Dies fand schriftlich, zeichnerisch und vermessungstechnisch statt. Zur Vermessung wurde ein GPS-Altus Position System mit einer Abweichung von unter 2 cm verwendet.

In den Schnitten 1 und 6 wurde jeweils ein Geoprofil angelegt (**Abb. 11 & 12**). In beiden zeigte sich unter der Humusschicht ein Kolluvium, welches sich farblich allerdings kaum vom anstehenden Boden abhob.





**Abb. 11** Geoprofil 1 in Fläche 1 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 01.08.2016).



**Abb. 12** Geoprofil 2 in Fläche 6 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 05.08.2016).

Die archäologische Bearbeitung der aufgedeckten Befunde im nordöstlichen Bereich begannen am 2. April 2017 und endeten am 2. Juni 2017 mit dem Abschluss der archäologischen Arbeiten vor Ort, bzw. am 10. Juni 2017 mit der Fertigstellung der Wiederverfüllung der Flächen. Zunächst wurden die Befunde in den Flächen 1 bis 3 vollständig archäologisch bearbeitet, d.h. sie wurden im Profil geschnitten sowie fotografisch, zeichnerisch und beschreibend dokumentiert. Danach wurde die Restbefundentnahme durchgeführt. Nach Abschluss einer Fläche wurde sie rückverfüllt. Parallel zu den Arbeiten in den Flächen 4 bis 7 wurden neue Schnitte mit Hilfe eines Baggers angelegt. Diese wiesen nun eine Breite von 8 bis 11 m bei einer Länge von ungefähr 115 m. Lediglich Fläche 12 wurde um etwa 15 m verlängert, da sich direkt anschließend im benachbarten Schnitt Gruben mit einer großen Menge Holzkohle und einer Verziegelung im Bereich der Grubengrenzen zeigten. Da sich in Fläche 3 die regelmäßig angeordneten Befunde 7, 9, 10 und 11 in Form eines möglichen Pfostenbaus zeigten, wurde im Bereich weiterer vermuteter Pfosten eine 20 x 10 m messende zusätzliche Fläche (Fläche 15) aufgedeckt. Weiterhin wurde in Richtung Südwest-Nordost ein abschließender Kopfschnitt angelegt, welcher sich im 90°-Winkel zu den anderen Flächen befindet. Insgesamt wurden bei der gesamten Maßnahme 17 Flächen angelegt, davon 10 bei der Ausgrabung im Frühjahr 2017.

## Die Sondage im Jahr 2016

In den während der Sachverhaltsermittlung angelegten sieben Schnitten (**Abb. 13**) konnten insgesamt 88 Befunde erfasst werden, wobei vor allem im vierten und siebten Schnitt eine größere Befundzahl angetroffen wurde. Diese beiden Flächen dienten später während der großflächigen Ausgrabung als Abgrenzung des archäologisch relevanten Bereiches. Auffallend war, dass in den 3 westlichen Schnitten nur vereinzelt Befunde anzutreffen waren. Nur sieben ausgewählte Befunde konnten im Zuge der Sachverhaltsermittlung weiter untersucht werden. Im sechsten Schnitt wurden die Befunde 49 und 53 geschnitten, welche bei der Planumsaufnahme als Gruben erkannt wurden. Im Profil zeigte Befund 53 eine deutliche Schicht aus gebranntem Lehm an den Befundgrenzen, wodurch eine Deutung als Aschegrube erfolgte (**Abb. 14**).





**Abb. 13** Luftbild der Sondage mit Flächennummerierung (Google Earth).



**Abb. 14** Profil von Grube Befund 53 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 11.08.2016).



Des Weiteren wurde bei der Anlage des Profils von Befund 49 deutlich (**Abb. 15**), dass hier eine senkrechte Wandung auftrat, was zum Zeitpunkt der Sondage zu einer vorläufigen Deutung als Brunnen oder Wasserentnahmestelle führte. Da eine noch größere Tiefe des Befundes anzunehmen war, wurde die Profilanlage nach einem Meter Tiefe unter Planum 1 mit der Anlage eines Zwischenplanums abgebrochen und erst im Frühjahr 2017 fortgeführt<sup>4</sup>.

Im siebten Schnitt wurden bei insgesamt fünf Befunden Profile angelegt. Neben den Befunden 19 und 38 (**Abb. 16**), welche als Pfosten interpretiert werden konnten, sowie Befund 39, der sich als Tiergang herausstellte, wurden die Gruben 20 und 33 bearbeitet. Hierbei zeigte sich, dass Befund 20 nur noch als Rest erhalten war. Der mitunter nur noch geringe Erhaltungszustand bestätigte sich bei mehreren Befunden während der vollständigen Ausgrabung.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Befunddichte im Westteil deutlich geringer war als im Ostabschnitt, wo das Zentrum des Fundplatzes angetroffen wurde.



**Abb. 15** Profil von Befund 49 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 11.08.2016).

---

<sup>4</sup> Diese Vermutung sollte sich während der Grabung 2017 nicht bestätigen. Befund 49 wird daher im Abschnitt „Gruben“ weiter behandelt.



**Abb. 16** Profil der Pfostengrube Befund 38 aus dem Zaun (D. Ion / ARCHBAU, 09.08.2016).

## Die Grabung im Jahr 2017

### Befundsituation

Insgesamt wurden im Verlauf des Projektes 249 Befundnummern vergeben. Lediglich bei Befund 163 wurde der Hausgrundriss eines Achtzehn-Pfostenbaus als Befundkomplex aufgenommen; dessen einzelne Pfosten erhielten die Befundnummern 164 bis 181. Während der Bearbeitung wurden 56 Befunde als natürliche oder moderne Störungen erkannt. Die verbliebenen 193 Befunde (**Abb. 17**) verteilten sich wie folgend auf verschiedene Befundgattungen:

Befundgattung	Anzahl Befunde	Anteil
Pfostengruben	116	60,0 %
Gebäudegrundriss (Befundkomplex)	1	0,5 %
Gruben	73	38,0 %
Öfen	2	1,0 %
nicht interpretierbar	1	0,5 %
<b>Summe</b>	<b>193</b>	<b>100 %</b>

**Abb. 17** Verteilung der Befunde auf verschiedene Befundgattungen (M. Geisendorf).

Bei den Pfostengruben der Befunde 24, 26, 27, 29, 30, 32, 36, 40, 41, 42 und 47, welche allesamt aus der nordöstlichen vermuteten Umzäunung stammten, wurden nach Rücksprache mit der Außenstelle Olpe der LWL – Archäologie für Westfalen keine Profile angelegt, da aufgrund von Farbe und Abgrenzbarkeit eine neuzeitliche Entstehung vermutet wurde. Es wurden lediglich ausgewählte Pfostengruben der mutmaßlichen Zaunanlage weiterführend bearbeitet.

Die archäologisch relevanten Befunde wurden größtenteils im Zentrum des zu untersuchenden Areals angetroffen (**Abb. 18**). Hierbei wurde eine deutliche Ausdünnung im südwestlichen Schnitt sowie im nördlich an die Flächen anschließenden Kopfschnitt festgestellt. Weiterhin wurde in den einzelnen Flächen in Richtung Süden eine Abnahme der Befunddichte erkennbar.

Aufgrund des vorrangig aus Pfostengruben und Gruben bestehenden Befundspektrums kann hier ein Siedlungsplatz verortet werden. Insgesamt wurden während der Grabung vier Gebäudegrundrisse dokumentiert, von denen aber nur einer bereits während der Maßnahme sicher als solcher erkannt werden konnte.

Die Befunderhaltung schwankte sehr stark, sodass oftmals nur eine geringe Befundtiefe angetroffen wurde. Allerdings wurden auch deutlich tiefere Befunde aufgedeckt. Eine klare



räumliche Trennung der Erhaltungszustände im Untersuchungsgebiet ist nicht möglich. Die Befunderkennung stellte sich aufgrund der Bodenverhältnisse als schwierig dar. Mitunter konnte kaum eine Abgrenzung zum umgebenden anstehenden Boden ausgemacht werden.



**Abb. 18** Luftbild der Grabung 2017 (Google Earth).

### Geoprofile

Um den Bodenaufbau im Untersuchungsgebiet zu klären, wurde neben den bereits oben erwähnten Geoprofilen 1 und 2 in den Flächen 1 und 6 noch während der Ausgrabung ein drittes Profil in Schnitt 8 angelegt (**Abb. 19**). Hierbei wurde deutlich, dass der Bodenaufbau in allen Bereichen des Untersuchungsgebietes relativ ähnlich war. Unter dem Mutterboden wurde ein ungefähr 20 bis 30 cm mächtiges Kolluvium angetroffen, welches auf den anstehenden und befundführenden Schichten auflag. Der anstehende Boden zeigte sich als braun-orangefarbener lehmiger, bisweilen sandiger Schluff und wurde ab einer Tiefe von ungefähr 60 cm unter GOK angetroffen. Auffällig waren natürliche Störungen, wie Tier- und Wurzelgänge, die bis in tiefere Schichten reichten.



**Abb. 19** Geoprofil 3 in Fläche 8 (P. Mack / ARCHBAU, 19.04.2017).

## **Störungen**

Neben natürlichen Störungen wie Tier- und Wurzelgängen wurde in den Flächen 1 bis 3 ein natürlicher Schieferausbiss aufgedeckt. Des Weiteren konnten zahlreiche moderne Störungen erkannt werden. Aufgrund der Lage des Untersuchungsgebietes am Rande des Ruhrgebietes sowie in direkter Nachbarschaft zum Bahnhof der Stadt Schwerte wurde es in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges, wie die gesamte Stadt, durch alliierte Luftangriffe bombardiert. Dies wurde durch zahlreiche Bombentrichter belegt, welche sich vor allem im nordöstlichen Bereich des Areals befanden. Weiterhin traten während der Untersuchung vereinzelte Brandstabbomben zutage, welche vom Kampfmittelräumdienst entfernt wurden.



## **Pfostengruben & Gebäude**

Die während des Projektes aufgedeckten 116 Pfostengruben stellten mit einem Anteil von ca. 60 % die größte Gattung unter den Befunden. Sie verteilten sich über das gesamte Untersuchungsgebiet, traten im Südwesten aber lediglich vereinzelt auf. Der Großteil dieser Befunde wurde im mittleren Bereich des Grabungsareals von 2017 angetroffen. Im Wesentlichen wurden sie zwischen den Flächen 4 und 7 beobachtet.

Innerhalb der Erhaltungszustände der Pfosten ließen sich große Unterschiede erkennen. Zum Teil waren sie vor allem im westlichen Teil des Areals nur noch in geringer Tiefe erhalten, während in der östlichen Hälfte deutlich bessere Erhaltungstiefen zu verzeichnen waren. In der Regel wiesen die Pfosten einen muldenförmigen Querschnitt auf.

In Fläche 4 wurden 13 Pfostengruben dem westlichen Zaun zugesprochen. Da die wenigen geschnittenen Pfostengruben fundleer blieben, ist hier auch nach der Kampagne keine Aussage zu Funktion und Zeitstellung möglich. Dies trifft auch auf die 17 erhaltenen Pfostengruben zu, welche in den Flächen 7 und 11 eine regelmäßige Aneinanderreihung bildeten. Aufgrund der Ähnlichkeit in der Beschaffenheit des Verfüllmaterials zu den datierbaren Befunden ist eine ähnliche Zeitstellung möglich, was eine Umzäunung des Komplexes bedeuten würde. Hierfür könnte ein als Befestigung dienender Keilstein aus der Pfostengrube Befund 77 als Indiz angeführt werden. Allerdings ist durch die natürlichen Bodenverhältnisse auch eine Deutung als jünger datierende Zaunanlage möglich, welche eventuell mit dem nahen Haus Wandhofen in Zusammenhang stehen könnte.

Deutlicher ist die Interpretation von insgesamt vier Gebäudegrundrissen, wobei der Achtzehnpfostenbau (Befund 163 / Haus 1) am markantesten hervortritt.

### Pfostengrube Befund 34

Befund 34 lag direkt östlich der Pfostenreihe in Fläche 7 und damit außerhalb des vermeintlich umzäunten Areals. Ein Zusammenhang mit der Pfostengrube Befund 35 ist wahrscheinlich, allerdings ließ sich kein Bauwerk rekonstruieren. Die muldenförmige Pfostengrube wies einen Durchmesser von 0,39 m sowie eine Erhaltungstiefe von lediglich 0,15 m auf (**Abb. 20**). In der Verfüllung trat ein ungefähr 5 cm großer Sandstein auf. Bei diesem dürfte es sich um eine Befestigung des eingesetzten Pfostens gehandelt haben, welcher mit Hilfe eines Steines verkeilt wurde. Derartiges ist immer wieder in Pfostengruben in Form von Keramik und Gestein zu verzeichnen.



**Abb. 20** Profil von Pfostengrube Befund 34 (P. Mack / ARCHBAU, 12.04.2017).

### **Pfostengrube Befund 77**

Befund 77 war einer der südöstlichsten Pfostengruben der mutmaßlichen Umzäunung, welche in Fläche 4 angetroffen wurde. Bei der Profilanlage zeigte sich der Befund mit einer Wannenförmigkeit bei einer Breite von 0,40 m und einer Tiefe von 0,17 m. Hier wurde ein Keilstein in der Profilwand erkannt (**Abb. 21**), welcher zuvor bereits im Planum aufgedeckt wurde. Dieser dürfte als Befestigung des Holzpfostens innerhalb der ausgehobenen Grube gedient haben. Aufgrund dessen ist eine Datierung in eine ältere Zeitstellung als das Haus Wandhofen möglich.



**Abb. 21** Profil von Pfostengrube Befund 77 (P. Mack / ARCHBAU, 06.04.2017).



### Pfostengrube Befund 158

Befund 158 aus Fläche 11 war eine einzelne Pfostengrube, die keinem Gebäude zugewiesen werden konnte. Die mulden- bis wannenförmige Pfostengrube (**Abb. 22**) wies eine Breite von etwa 0,25 m und eine erhaltene Tiefe von 0,20 m auf. Auffallend war ein eisenzeitliches Keramikfragment sowie die große Holzkohleanreicherung im Verfüllmaterial.



**Abb. 22** Profil von Pfostengrube Befund 158 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 08.05.2017).

### Pfostengrube Befund 198

Anhand von Befund 198 aus Fläche 11 lässt sich die Anlage eines Pfostenbaus am deutlichsten darlegen. Im Planum zeigte sich dieser Befund als 0,76 m breite und 0,55 m lange ovale Verfärbung. Bei der Profilanlage wurde deutlich, dass es sich um eine Pfostengrube mit einer Pfostenstandspur handelt (**Abb. 23**). Hierbei wurden in der mittig liegenden 0,31 m tiefen Standspur mehrere Webgewichte (**Abb. 53**) sowie im unteren Bereich eine Holzkohleansammlung freigelegt.



**Abb. 23** Profil von Pfostengrube Befund 198 (J. Malottke / ARCHBAU, 09.05.2017).

### **Pfostengrube Befund 235**

Ein zu Befund 198 vergleichbarer Befund wurde mit der Pfostengrube Befund 235 in Fläche 17 aufgedeckt. Auch dieser wies im Planum ein ovales Aussehen auf und zeigte im etwa 0,25 m tiefen Profil eine Grube mit Pfostenstandspur an (**Abb. 24**). Auch hier wurden Steine zum Verkeilen des Holzpfostens verwendet. Allerdings wurde weitaus weniger Holzkohle verzeichnet. Auch bei Befund 235 konnten in unmittelbarer Umgebung keine weiteren Pfosten beobachtet werden, wodurch auch für diesen keine Verwendung definierbar war.

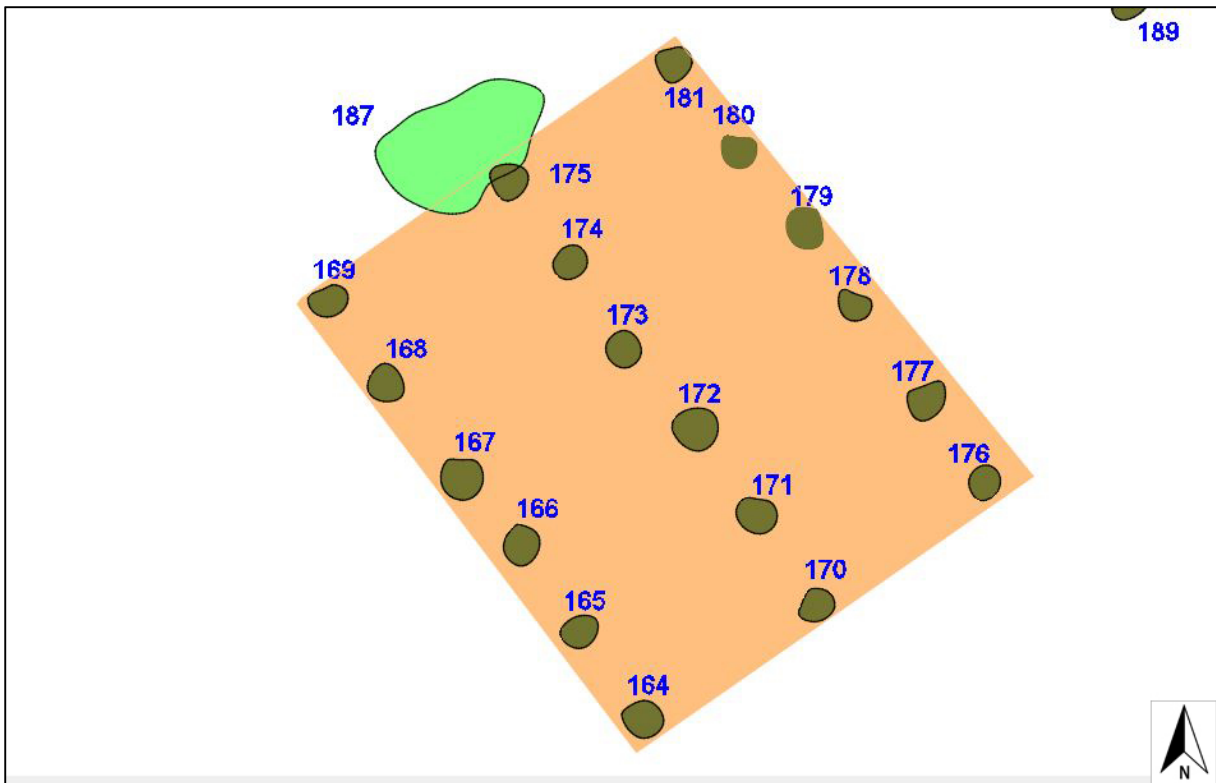




**Abb. 24** Profil von Pfofengrube Befund 235 (K. Rump / ARCHBAU, 26.05.2017).

### **Achtzehnpfofostenhaus (Gebäude 1 / Befund 163)**

Ein bisher in der Region unbekannter Gebäudetypus wurde mit Gebäude 1 angetroffen. Hier trat ein Achtzehnpfofostenbau zutage, dessen Langseite im Grundriss von Nordwest nach Südost verlief. Dieser wies in Nordwest-Südost-Ausrichtung eine Gesamtlänge von 6,2 m sowie in Südwest-Nordost-Richtung eine Breite von 5,3 m auf. Die Gesamtfläche des Bereiches um die massiven 18 Pfofengruben betrug ca. 33 m<sup>2</sup> (**Abb. 25 & 26**). Alle Pfofen wiesen im Planum 1 einen Durchmesser von jeweils um 0,40 m auf und eine im Vergleich zu anderen Pfofengruben der Kampagne größere Tiefe von etwa 0,30 m bis 0,40 m.



**Abb. 25** Planausschnitt vom Achtzehnpfostenbau Gebäude 1 (M. Geisendorf).



**Abb. 26** Planumsaufnahme von Haus 1 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 02.05.2017).



Zwischen den einzelnen Sechs-Pfostenreihen konnte ein Zwischenraum von etwa 1,80 m Breite verzeichnet werden. Weiterhin beträgt der Abstand der einzelnen Pfosten untereinander in den einzelnen Reihen lediglich bis zu 0,80 m (**Abb. 27**). Dadurch kann hier nicht von einem ebenerdigen Gebäude ausgegangen werden. Vielmehr dürfte es sich um einen Pfahlbau gehandelt haben, welcher aufgrund seiner sehr dichten Pfahlsetzung vermutlich ein großes Gewicht tragen musste. Daher ist eine Deutung als Speicherbau in Holzbauweise plausibel. Als Analogie seien römische *horrea* zu nennen. Aufgrund der in vereinzelt Pfostengruben angetroffenen Keramik ist eine grobe Datierung in die vorrömische Eisenzeit möglich. Darunter sticht eine Scherbe mit einem durch Fingertupfen verzierten Rand heraus (**Abb. 28**). Dieser Typus tritt bereits seit der Bronzezeit auf und fand auch in der Eisenzeit eine Verwendung<sup>5</sup>.



**Abb. 27** Achtzehnpfostenbau mit angelegten Profilen, Blickrichtung Nordosten (M. Geisendorf / ARCHBAU, 04.05.2017).

---

<sup>5</sup> Zur Verbreitung der fingertupfenverzierten Keramik siehe Ickler 2007.

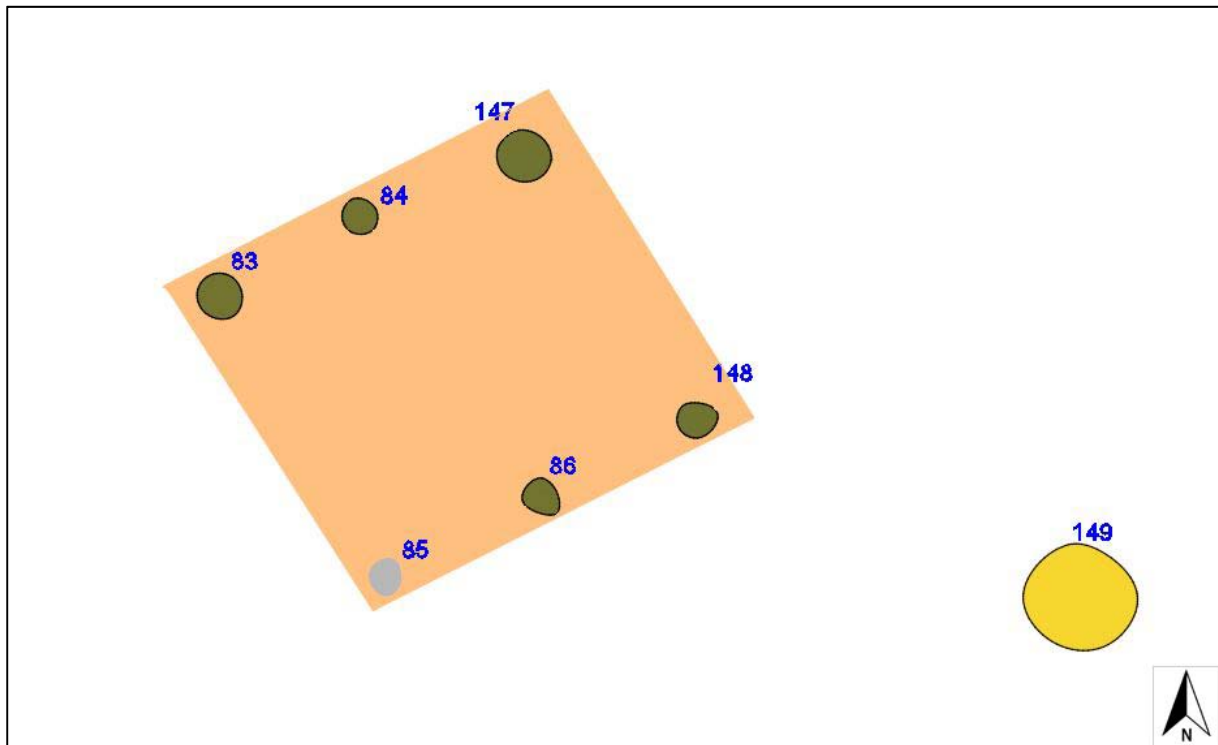




**Abb. 28** Profil der Pfostengrube Befund 175 aus Haus 1 mit Keramik  
(S. Liebetrau / ARCHBAU, 03.05.2017). Vgl. Abb. 51 (Keramik).

## Gebäude 2

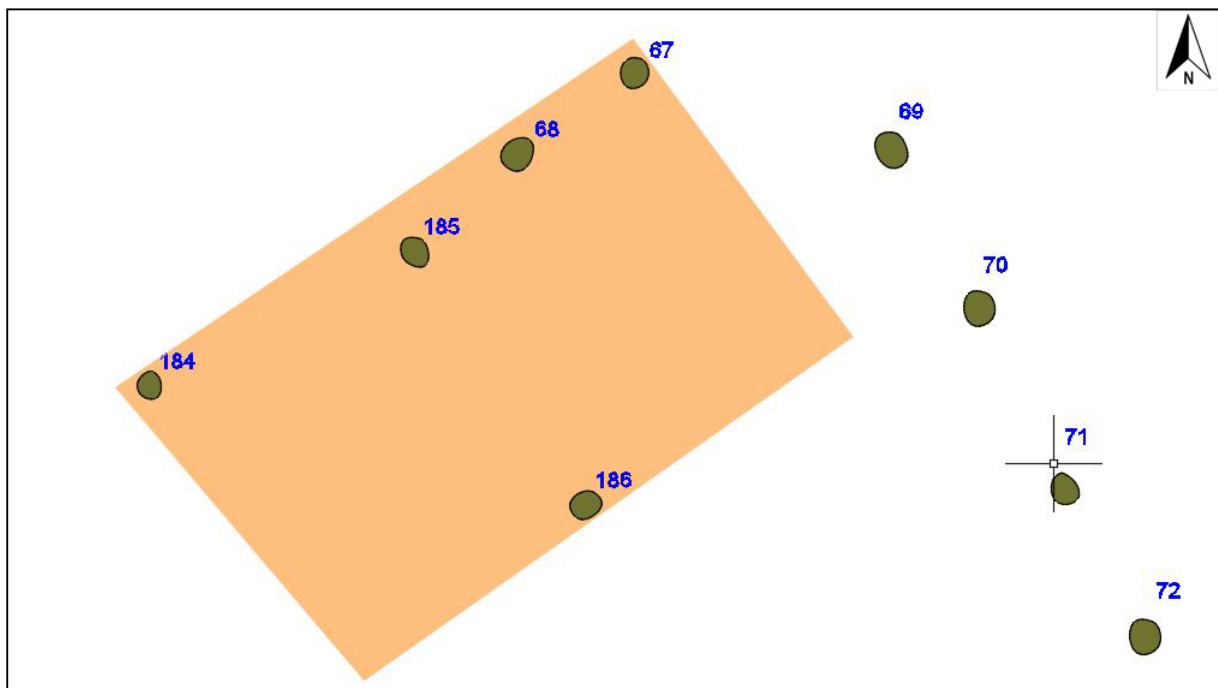
Gebäude 2 erstreckte sich über die Flächen 4 sowie 10 und ließ sich anhand der fünf Pfostengruben 83, 84, 86, 147 und 148 rekonstruieren (**Abb. 29**). Eine sechste im Planum erkannte Pfostengrube Befund 85 entpuppte sich im Profil als Tiergang, doch ist anzunehmen, dass hier eine ehemals bestehende Grube durch den Tiergang zerstört wurde. Der Gebäudegrundriss erstreckte sich in Südwest-Nordost-Ausrichtung und maß eine Länge von ca. 4,5 m zu 4,4 m, was eine Gesamtfläche von etwa 20 m<sup>2</sup> ergibt.



**Abb. 29** Planausschnitt von Gebäude 2 (M. Geisendorf).

### Gebäude 3

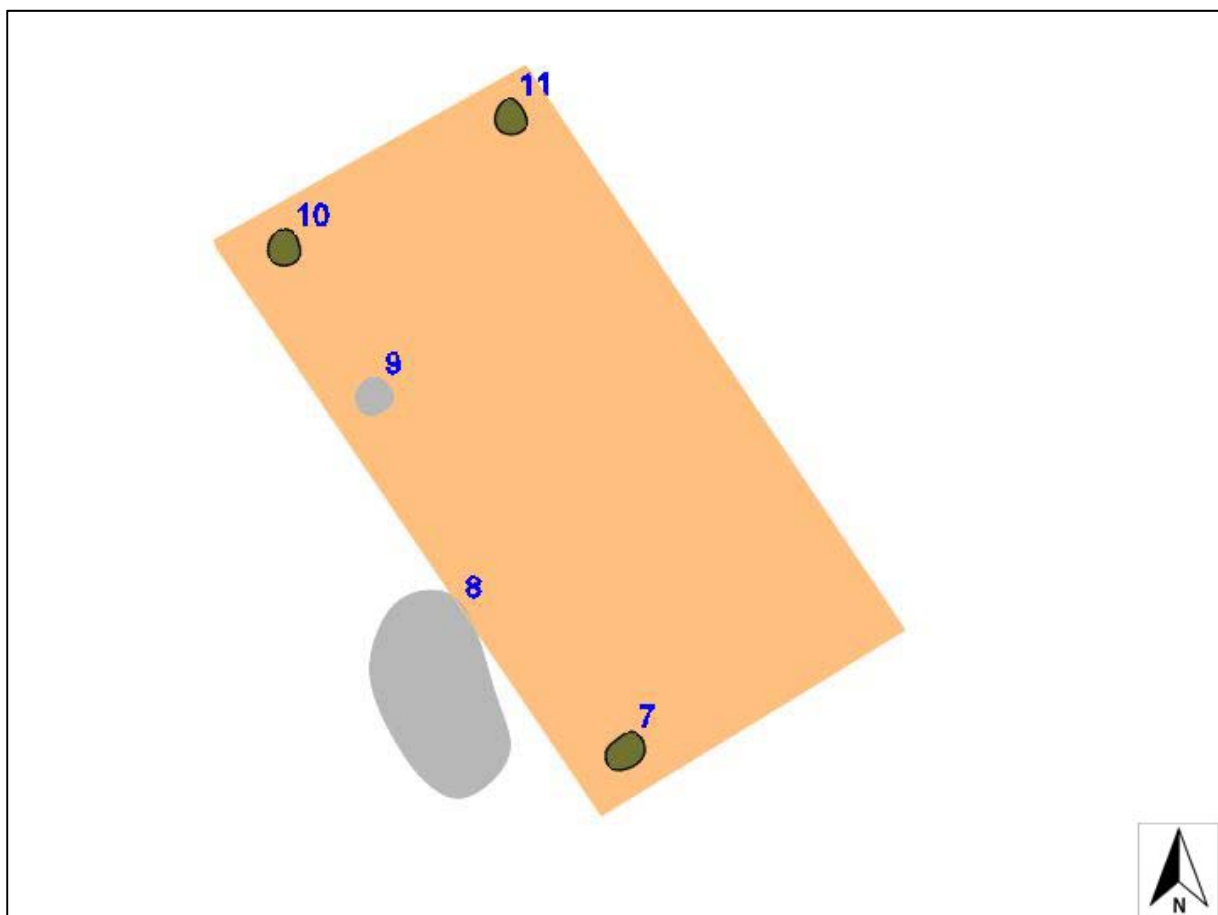
In den Flächen 4 und 14 konnte Gebäude 3 erkannt werden, dass ebenfalls in Südwest-Nordost-Richtung verläuft. Es ließ sich anhand der Pfostengruben 67, 68, 184, 185 und 186 rekonstruieren und wies dadurch eine Länge von etwa 8 m bei einer Breite von etwa 5 m auf. Die Grundfläche des Gebäudes betrug daher mindestens 40 m<sup>2</sup> (**Abb. 30**). Die nördliche Wandung wirkte etwas unregelmäßig, da eine Pfostengrube leicht nach Süden versetzt war. Weitere Pfosten haben sich über die Zeit nicht erhalten, was vor allem an der Erosion und der Landwirtschaft gelegen hat.



**Abb. 30** Planausschnitt von Gebäude 3 mit Teilen der Umzäunung rechts (M. Geisendorf).

## Gebäude 4

Bereits in Fläche 3 trat Gebäude 4 zutage (**Abb. 31**). Hier waren die Erhaltungszustände der einzelnen Pfosten allerdings eher schlecht, sodass sie nur noch bis in eine geringe Tiefe erhalten waren. Aufgrund dessen ist anzunehmen, dass weitere Pfosten dieses Baus, ähnlich wie bei Haus 3, im Verlauf der Jahrhunderte aberodiert oder durch die landwirtschaftliche Nutzung zerstört wurden. Daher sind lediglich die Pfostengruben 7, 10 und 11 erhalten. Im Planum 1 wurde zudem der Befund 9 erkannt, welcher zunächst als Pfostengrube interpretiert, doch nach der Profilanlage als geologische Struktur erkannt wurde. Um eventuelle weitere Pfosten aufzudecken, wurde direkt nordöstlich anschließend die Erweiterungsfläche 15 angelegt, doch konnten hier keine weiteren Befunde aufgedeckt werden. Für Gebäude 4 ließ sich daher eine Größe von etwa 6 m in der Länge und 3 m in der Breite rekonstruieren, was einer Fläche von lediglich 18 m<sup>2</sup> entspricht.



**Abb. 31** Planausschnitt von Gebäude 4 (M. Geisendorf).

## Gruben

Gruben stellten innerhalb des Befundspektrums die zweithäufigste Gattung dar. Insgesamt konnten 732 Gruben untersucht werden, welche sich vor allem im mittleren Bereich der zur vollständigen Ausgrabung ausgewiesenen Fläche befanden. Auch hier waren starke Schwankungen innerhalb des Erhaltungszustandes zu verzeichnen. Weiterhin konnten fundleere Gruben sowie Befunde mit starken Brandspuren erkannt werden. Im Folgenden werden daher nur aussagekräftige Befunde vorgestellt.

### Befund 49

Befund 49 wurde bereits während der Sondage im August 2016 in Fläche 6 aufgedeckt und im Zuge dessen bis auf eine Tiefe von knapp 1 m unter Planum 1 abgetieft. Hier wurde ein zweites Planum dokumentiert. Ausgehend von diesem wurde während der Kampagne 2017 die Profilanlage fortgeführt (**Abb. 32**). Es wurde festgestellt, dass schon nach wenigen Zentimetern die Sohle angetroffen wurde. Bei einem Durchmesser von 1,22 m und einer Tiefe von 1,04 m wies der Befund eine zylindrische Form mit einer horizontalen Sohle auf. Im Verfüllmaterial der Grube Befund 49 fanden sich eisenzeitliche Keramikfragmente, Schlacke und Metall. Derartige Gruben, welche in Westfalen zum Beispiel in Warendorf-Einen<sup>6</sup> und 2018 in Attendorn-Fernholte<sup>7</sup> auftraten, werden als Speichergruben für Getreide angesprochen, welche verschlossen werden. Durch den Verschluss ist gewährleistet, dass das keimende Getreide den Sauerstoff an den Grubenwänden verbraucht. Auf diese Weise stirbt Ungeziefer ab und der Verfall des Getreides wird bis zu mehreren Jahren verhindert. Sobald die Grube geöffnet wurde, musste der eingelagerte Inhalt zügig verbraucht werden. Im Anschluss wurden diese Gruben mitunter sekundär zur Abfallentsorgung verwendet<sup>8</sup>.

---

<sup>6</sup> Grünewald 2015, 62.

<sup>7</sup> LWL. Eisenzeitliche Siedlung bei Attendorn entdeckt. Archäologen schließen Forschungslücke. Pressemeldung vom 30.7.2018. [https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr\\_mitteilung.php?urlID=45700](https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?urlID=45700) [30.08.2018].

<sup>8</sup> Grünewald 2015, 62.





**Abb. 32** Abgeschlossenes Profil von Befund 49 (P. Mack / ARCHBAU, 11.04.2017).

### **Gruben mit Aschespuren**

Zahlreiche Gruben der Maßnahme Akz 4511,252 wiesen eine große Holzkohlemenge auf. Zwölf dieser Gruben konnten als sogenannte Aschegruben angesprochen werden.

Diese Gruben zeigten neben der starken Holzkohleverfüllung eine Verziiegelung bzw. eine Rotlehmschicht entlang der Grubenwände und -sohle. Diese deutet eventuell darauf hin, dass die Gruben mit heißer Asche verfüllt und sofort wieder mit Erde geschlossen wurden, wodurch der umgebende natürliche und lehmige Boden hart gebrannt wurde. Allerdings können derartige Befunde auch als Öfen angesprochen werden, welche nicht verschlossen wurden. Die Verziiegelung zeigte sich als wenige Zentimeter dicke, rötliche Schicht. In der Regel wurden diese Befunde im Profil geschnitten und dokumentiert, sowie Bodenproben zur weiteren Bearbeitung entnommen. Beim flachen Befund 114 wurde zusätzlich während der Restbefundentnahme eine Negativentnahme der Holzkohleverfüllung durchgeführt (**Abb. 33**). Hierdurch wurde es möglich, die verziiegelte Schicht klar darzustellen.



**Abb. 33** Aschegrube Befund 114 nach der Negativausnahme (P. Mack / ARCHBAU, 25.04.2017).

Sie zeigte sich im Bereich der Sohle als unregelmäßig mit einigen Vertiefungen und wenigen Lücken. Weiterhin konnte eine sehr unregelmäßige Wannenform erkannt werden. Dieses Bild, wonach Lücken innerhalb des Rotlehmbandes auftraten, konnte in sämtlichen Gruben mit derartigen Spuren im Profil verdeutlicht werden.

### **Grube Befund 87**

Die Grube 87 wurde bereits während der Sondage 2016 aufgedeckt. Sie wies im Planum einen ovalen Grundriss auf. Bereits hier zeigte sich, dass sie Gestein, Holzkohle und eine geringe Menge Rotlehm enthielt. Im Profil zeigte sie eine Breite von 1,70 m, wies allerdings lediglich eine Tiefe von 0,12 m auf (**Abb. 34**). Aufgrund der großen Menge an Holzkohle im Profil ist eine Deutung als Asche- und Abfallgrube möglich. Dies wird zusätzlich durch vereinzelte Steine angedeutet.





**Abb. 34** Profil von Grube 87 (P. Mack / ARCHBAU, 06.04.2017).

### **Grube Befund 113**

Einer der auffälligsten Befunde der gesamten Maßnahme war Befund 113 in Fläche 9. Diese im ersten Planum unscheinbar wirkende Grube besaß eine runde Form und wies lediglich geringe Mengen Holzkohleflitter auf. Während der Profilanlage wurde in etwa 40 cm Tiefe unter Planum 1 eine größere Keramik- und Steinansammlung festgestellt (**Abb. 35**). Aufgrund dieser wurde ein zweites Planum angelegt und dokumentiert. Hier zeigte sich eine Keramik- und Steinsetzung, welche sich entlang der unteren Grubenwandung erstreckte.





**Abb. 35** Oberer Abschnitt des Profiles von Grube 113 (P. Mack / ARCHBAU, 25.04.2017).

Um zu prüfen, ob entlang der Sohle weitere Steine anzutreffen waren, wurde im Inneren der Grube die Verfüllung bis zur Grubensohle entnommen und als drittes Planum dokumentiert (**Abb. 36**). Hierbei zeigte sich, dass die Sohle nur zum Teil mit Keramik, Sandstein und großen Rotlehmbrocken bedeckt war. Die Freiräume wurden durch eine Holzkohleschicht verfüllt. Die Keramik wurde sekundär verwendet, als sie entlang der Grubenwände platziert wurde. Zum Großteil handelte es sich um einfache, grobe und dickwandige Gebrauchskeramik. Allerdings konnte im nördlichen Abschnitt die Hälfte eines dünnwandigeren und deutlich hochwertigeren kleinen Topfes geborgen werden. Die geborgenen Steine wurden ebenfalls erst nach ihrer primären Verwendung als Reibsteine in die Grube eingebracht. In der abschließenden Profilanlage wurde festgestellt, dass direkt unter den Funden und der Holzkohleschichtung das Ende der Grube erreicht war.



**Abb. 36** Planum 3 von Grube Befund 113 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 28.04.2017).

Aufgrund der Keramik ist eine Datierung des Befundes in die Eisenzeit möglich. Eine sichere Interpretation der Grube Befund 113 muss offenbleiben. Die eingebrachten Keramik- und Reibsteinfragmente lagen entlang der Grubenränder und erweckten so den Eindruck, wonach die Wandung ausgekleidet werden sollte. Weiterhin wurde ein Rotlehmstück und Holzkohle im Verfüllmaterial nachgewiesen. Eine Deutung als sekundär genutzte Grube zur Abfallentsorgung ist aufgrund der Lage der Funde innerhalb des Befundes auszuschließen.



### Grube Befund 131

Die runde Grube Befund 131 aus Fläche 10 wies einen Durchmesser von ca. 0,80 m auf und zeigte bereits im ersten Planum eine große Menge Holzkohle an. Sie wies im Profil lediglich eine Tiefe von maximal 0,35 m sowie eine Wannenform auf (**Abb. 37**). Vor allem in der unteren Hälfte des Befundes wurde eine nahezu vollständige Verfüllung aus Holzkohle festgestellt. Da allerdings keine Verziegelung des umgebenden natürlichen Schluffbodens zu verzeichnen war, ist hier von einer Aschegrube auszugehen, in welche erkaltete Asche eingefüllt wurde.



**Abb. 37** Profil von Grube Befund 131 (S. Liebetrau / ARCHBAU, 27.04.2017).

### Grube Befund 145

Im Planum 1 deutete sich der Befund 145 als leicht unregelmäßig runde Verfärbung von etwa 1 m Durchmesser. Die Erhaltungstiefe im nahezu zylindrischen Profil betrug noch knapp 0,60 m (**Abb. 38**). Auffallend war, dass in der Verfüllung neben zum Teil größeren Holzkohleflecken und wenig Rotlehmbröckchen einige relativ flache Steine mit glatten Oberflächen auftraten. Aufgrund dessen wurde im Zuge der Restbefundentnahme in der nördlichen Befundhälfte ein zweites Planum angelegt (**Abb. 39**). Auch hier zeigten sich weitere Steine. Da im Bereich der Sohle allerdings keine Steine auftraten und zudem der Anteil an Holzkohle und Rotlehm in diesem Bereich überschaubar blieb, ist eine sichere Deutung des Befundes nicht möglich.





**Abb. 38** Profil von Grube Befund 145 (P. Mack / ARCHBAU, 26.04.2017).



**Abb. 39** Zweites Planum während der Restbefundentnahme der Grube Befund 145 (S. Liebetrau / ARCHBAU, 28.04.2017).



### Grube Befund 233

Befund 233 erschien nach dem Abtrag des Oberbodens als unregelmäßige Verfärbung im Planum 1. Bereits hier wurde deutlich, dass dieser Befund vereinzelt Holzkohlefritter und -stückchen enthält. Im Zuge der Profilanlage wurde er als muldenförmige Grube von 0,28 m Tiefe interpretiert, welche eine unregelmäßige, aber großflächige Verfüllung von Holzkohle aufwies (**Abb. 40**). Da keine Spuren von Rotlehm auftraten, ist dieser Befund, ähnlich wie Grube 131, wohl als Aschegrube anzusprechen.



**Abb. 40** Profil von Grube Befund 233 (K. Rump / ARCHBAU, 26.05.2017).

### Grube Befund 236

Die Grube Befund 236 hatte im ersten Planum einen rundlichen, leicht ovalen Umriss von etwa 0,70 bis 0,80 m Durchmesser. Schon hier konnte neben Holzkohle Keramik aus der Befundfüllung geborgen werden. Im Profil wies die Grube eine Muldenform mit 0,40 m Tiefe auf (**Abb. 41**). Hierbei wurde deutlich, dass im Bereich der Grubensohle eine ungefähr bis zu 10 cm mächtige Holzkohleschicht auftrat, über welcher eine holzkohlehaltige Mischschicht lag. Diese wurde im oberen Bereich, in einer Tiefe von 5 bis 10 cm unter Planum 1, durch eine Lage aus zerscherbter grober Keramik abgeschlossen. Da es sich um eher minderwertige Qualität ohne Dekor oder besondere Form handelte, kann hier nur eine grobe Datierung in die Eisenzeit erfolgen (**Abb. 50**). Eine Interpretation des Befundes als Grube, welche sekundär zur Entsorgung genutzt wurde, ist naheliegend.



**Abb. 41** Profil von Grube Befund 236 (K. Rump / ARCHBAU, 26.05.2017).

## Öfen

### Erdöfen Befund 206

Bei Erdöfen handelt es sich um Gruben, in denen die zu garenden Lebensmittel deponiert und von einer darunterliegenden Hitzequelle durch Grassoden, Steine oder Erde abgetrennt wurden. Diese Hitzequelle kann aus einem Feuer oder auch aus einer zuvor erhitzten Steinpackung bestanden haben<sup>9</sup>. Eine weitere Form der Nutzung von Erdöfen bestand darin, die Grube mit Hilfe von Steinen „wasserfest“ zu machen und mit Wasser zu füllen, beziehungsweise bis unter das natürliche Grundwasserniveau zu graben. Daraufhin wurden stark erhitzte Steine mit einer Holzzange in das Wasser gelegt, welches zu kochen begann und so die Nahrung garte<sup>10</sup>. Die Technik, heiße Steine zum Kochen und Garen zu benutzen, ist seit mindestens 30.000 Jahren bekannt und wurde über den gesamten Globus hinweg angewandt<sup>11</sup>, zum Teil bis in die heutige Zeit. In unseren Regionen sind vorgeschichtliche Erdöfen bisher vor allem in Norddeutschland, in den Rhein- und Donautälern sowie im Alpenraum bekannt<sup>12</sup>.

---

<sup>9</sup> Haupt 2010, 5.

<sup>10</sup> Wilson 2013, 27-28.

<sup>11</sup> Ebd., 27.

<sup>12</sup> Haupt 2010, 5.





**Abb. 42** Erdofen Befund 206 im Planum 1 (B. Linnemann / ARCHBAU, 10.05.2017).

Befund 206 zeigte sich im ersten Planum als 4,05 m lange und 1,0 m breite langrechteckig graue Verfärbung, welche sich mit nur schwer vom anstehenden Sediment abhob (**Abb. 42**). Holzkohle und Rotlehm traten hierbei noch nicht zutage. Der Befund, welcher vorläufig eine Ansprache als Graben erhielt, wurde im Schachbrettmuster bearbeitet, sodass er insgesamt in acht Quadranten aufgeteilt wurde. Während der Anlage der Profile wurde ungefähr 20 cm unter Planum 1 eine Holzkohleansammlung erkannt. Weiterhin waren die Befundränder mit einer Verziegelung versehen (**Abb. 43**). Die Profile wurden zeichnerisch und fotografisch dokumentiert, bevor ein zweites Planum etwa 20 cm unter Planum 1 angelegt wurde. Der noch immer fast 4,0 m lange Befund wies nun eine Breite von 0,80 m auf. Es wurde deutlich, dass im gesamten Planum Holzkohle zu verzeichnen war und der Befund durch ein Rotlehmband entlang der Befundgrenzen abgegrenzt wurde.



**Abb. 43** Holzkohle und Verziegelung während der Profilanlage in Befund 206  
(J. Malottke / ARCHBAU, 23.05.2017).

Da aufgrund dieser Umstände eine Hitzeentwicklung innerhalb des Befundes anzunehmen war, wurde eine Deutung als Ofen vorgenommen. Der Befund wurde innerhalb des vorangegangenen Profilschnittsystems weiterbearbeitet und offenbarte schon nach weiteren etwa 10 bis 15 cm weitere Ofenbestandteile (**Abb. 44**). Es konnte eine massive Steinsetzung aufgedeckt werden, welche fast den gesamten Befund ausfüllt (**Abb. 45**). Zwischen den Steinen, welche Brandspuren aufwiesen, konnte eine große Menge Holzkohle erkannt werden. Es wurde ein drittes Planum angelegt und dokumentiert. In diesem waren noch vereinzelt Reste der Brandlehmummantelung erhalten. Der Ofen selbst war noch in den Ausmaßen 3,94 m mal 0,70 m erhalten. Die V-förmige Lücke im mittleren Ofenbereich könnte auf eine Entnahme der Steine hindeuten. Der restliche Befund wurde in Absprache mit der LWL-Archäologie für Westfalen im Negativ ausgenommen, wobei eine Auswahl an besonders intensiv verbrannten Steinen geborgen und Bodenproben der Holzkohleschicht entnommen wurde. Unter der Steinsetzung wurde eine etwa 5 cm dicke Holzkohleschicht beobachtet, welche den Befund abschloss. Weitere Funde konnten nicht festgestellt werden. Die große Holzkohlemenge und die Größe des Ofens deuten darauf hin, dass er mehrfach benutzt wurde. Die Holzkohleschicht unter der Steinpackung deutet darauf hin, dass hier das Feuer unter den Steinen entfacht wurde.





**Abb. 44** Teile der Steinsetzung in Befund 206 während der Profilanlage  
(M. Geisendorf / ARCHBAU, 30.05.2017).

Die zu garenden Lebensmittel lagen vermutlich nicht direkt auf den Steinen auf. Die Verziegelung an den Grubenwänden belegt, dass der Freiraum über den Steinen durch die abgegebene Hitze stark aufgeheizt wurde. Vermutlich lagen die Nahrungsmittel auf einem Geflecht aus Ästen über der Grubenöffnung. Die Größe des Befundes zeigt, dass es sich hierbei nicht um die Kochstelle eines einzelnen Gehöfts gehandelt hat, sondern dass hier eine größere Gruppe an Personen zeitgleich versorgt werden sollte. Es wäre daher denkbar, dass der Ofen zur Durchführung von Veranstaltungen wie etwa Hochzeiten, religiösen Festen oder sonstigen Zusammenkünften angelegt worden war. Da angesichts des Aufwands, welcher für die Anlage dieses Ofens betrieben wurde, anzunehmen ist, dass er mehrfach benutzt wurde, musste er nach jeder Feuerung komplett leergeräumt und die Holzkohle entfernt werden.





**Abb. 45** Planum 3 des Erdofens Befund 206 mit massiver Steinsetzung, Teilen der Verriegelung und Holzkohle (M. Geisendorf / ARCHBAU, 01.06.2017).

### **Erdöfen: Vergleichsbefunde**

In den vergangenen Jahren konnten vereinzelte Erdöfen aufgedeckt werden. In Westfalen ist bis dato lediglich ein weiterer Ofen dieses Typus bekannt. Dieser trat 2002 in Paderborn „Sallental“ zutage und war in seinen Ausmaßen etwas größer als der in Schwertewandhofen erkannte. Dieser konnte in die frühe bis mittlere Eisenzeit datiert werden<sup>13</sup>.

Weiterhin traten in den Jahren 2008 und 2009 während der Grabungen auf dem Schlern in den Südtiroler Dolomiten im Bereich des Burgstalls gleich mehrere Exemplare zutage. Hiervon wurden drei in die mittlere Bronzezeit datiert, wobei zwei noch Spuren jüngerer Zeitstellung aufwiesen. Ein weiterer und damit vierter Ofen wurde ebenfalls jünger datiert<sup>14</sup>.

In den Jahren 1978 und 1986 wurden insgesamt 22 hallstattzeitliche Bratgruben in Heidenheim-Großkuchen (Baden-Württemberg), wobei alle Öfen im Vergleich zu Wandhofen von deutlich kleineren Ausmaßen waren<sup>15</sup>.

In Kleinzerbst bei Dessau-Roßlau wurde eine Grube entdeckt, die einen gut erhaltenen Lehmumbau aufweisen konnte, welche eine dichte Steinpackung enthielt. Diese ungefähr 1,4

<sup>13</sup> Malek u.a. 2016, 11ff.

<sup>14</sup> Haupt 2010, 4-5.

<sup>15</sup> Spors-Gröger 2014, 625f und 639 f.

m lange und 0,80 m breite Gargrube wurde in die späte Bronze- oder frühe Eisenzeit datiert<sup>16</sup>.

2015 wurden im rheinländischen Erfstadt-Blessem während einer archäologischen Ausgrabung in einer Kiesgrube ein Erdofen erkannt<sup>17</sup>.

In der Region um Schwerte sind derartige Öfen bisher gänzlich unbekannt. Umso erstaunlicher mutet es an, dass hier eines der größeren Exemplare aufgedeckt werden konnte. Allerdings ist eine zeitliche Einordnung des Wandhofener Ofens aufgrund des Fehlens von datierbaren Funden nicht abschließend möglich. Das Ergebnis der makroskopischen Analyse des entnommenen holzkohlehaltigen Materials lag zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichtes noch nicht vor. Eine zeitliche Einordnung parallel zu den weiteren eisenzeitlichen Befunden am Platz erscheint jedoch naheliegend.

### **Befund 187**

Befund 187 lag nordwestlich des Achtzehnpfostenbaus Befund 163 in Fläche 11, direkt anschließend an den nördlichen mittleren Pfosten Befund 175. Im Planum konnte keine klare Abgrenzung zwischen den Befunden 175 und 187 erkannt werden<sup>18</sup>. Auffallend für diesen Befund war die große Holzkohlemenge, welche bereits in der Planumsanlage verzeichnet werden konnte (**Abb. 46**).

---

<sup>16</sup> Fuhrmann 2017, 50-51.

<sup>17</sup> Komuth, Archäologie in Erfstadt: Acker birgt Zeugnisse der Steinzeit. *Kölner Stadt-Anzeiger* (17.2.2015) [9.10.2017].

<sup>18</sup> Während der Restbefundentnahme des Pfostens 175 wurde eine Abgrenzung allerdings deutlich.



**Abb. 46** Planum 1 des Erdofens Befund 187 (M. Geisendorf / ARCHBAU, 08.05.2017).

In der Profilanlage wurde eine mit Holzkohle durchmischte Verfüllschicht erkannt, welche sich über einer Steinlage befand (**Abb. 47**). Unter dieser Steinpackung wurde eine nur wenige Zentimeter mächtige Schicht aus Holzkohle aufgedeckt, welche aber ebenfalls mit dem anstehenden Boden vermischt war. Der Befund wies eine Länge von 1,45 m und eine Breite von ungefähr 1,00 m sowie eine Erhaltungstiefe von 0,33 m auf. Neben der größeren Steinpackung, welche in einem Großteil des Befundes auftrat, konnten nur sehr vereinzelte Rotlehmstückchen erkannt werden, welche sich nicht im Randbereich befanden. Aufgrund dessen ist eine Deutung des Befundes 187 als kleinerer Erdofen nicht zweifelsfrei möglich, aber auch nicht auszuschließen. Möglich ist auch, dass hier nach einer Beräumung des Erdofens Befund 206 die Holzkohle und einige Steine entsorgt wurden. Ob ein Zusammenhang mit dem Gebäude Befund 163 besteht, ist unklar. Eine Zeitgleichheit der Befunde 163 und 187 ist allerdings nicht auszuschließen. Da keine Keramikfunde auftraten, ist eine eindeutige Datierung des Befundes nicht möglich.





**Abb. 47** Profil von Befund 187 mit unregelmäßiger Steinsetzung und Holzkohle  
(M. Geisendorf / ARCHBAU, 16.05.2017).

## Unbekanntes Gefäß

Während der Sondage im August 2016 wurde Befund 55 aufgedeckt. Dieser annähernd quadratische Befund mit abgerundeten Ecken hatte eine Seitenlänge von lediglich 0,24 m (**Abb. 48**). Da die Außenseiten keramisch und der Inhalt ungewöhnlich fest und gebrannt wirkten, wurde eine Blockbergung durchgeführt. Diese wurde zur weiteren Bearbeitung in die Restaurierung der LWL – Archäologie für Westfalen gebracht. Im Zuge der Restaurierung wurde die sehr fragile und zum Teil verdrückte Keramik an der Außenseite freigelegt. Weiterhin wurden vereinzelte Holzkohlereste freigelegt. Der Inhalt des Gefäßes ließ sich nur schwerlich herauslösen und wurde nicht entfernt. Am Rand der Verfüllung trat ein grob körniger, leicht rötlicher Inhalt, während innen wiederum der gleiche Sand auftrat, der das Gefäß umgab. In einer RFA-Analyse wurde festgestellt, dass der Eisengehalt für eine mögliche Deutung als Bestandteil einer Eisenverarbeitung zu gering war. Eventuell handelte es sich bei dem Verfüllmaterial um Gesteinsgruß, welcher als Magerungsbestandteil für die Keramikherstellung produziert wurde. Hierfür notwendige Untersuchungen wurden bisher allerdings nicht durchgeführt<sup>19</sup>.

<sup>19</sup> Bretzel-Scheel, Restaurierungsprotokoll (31.7.2017) & Müsch, RFA-Messprotokoll (16.12.2016).



**Abb. 48** Befund 55 im Planum 1 (D. Ion / ARCHBAU, 10.08.2016).

## Funde

Das Fundmaterial der Aktivität Akz 4511,252 bestand aus Keramik, ausgewählten Rotlehmstücken, Eisen, Schlacke, einer Auswahl an Steinen und vereinzelt Knochen und Kalk. Lediglich aus 39 Befunden konnte Fundmaterial geborgen werden, was einem prozentualen Anteil von etwa 20 % entspricht. Da es sich hierbei allerdings um Siedlungsbefunde handelt (**Abb. 49**), bei denen Pfostengruben den Großteil darstellten, erscheint diese niedrige Quote nicht überraschend. Zusätzlich wurden noch Lesefunde aufgenommen, welche allerdings wissenschaftlich keine Relevanz besitzen und im Folgenden nicht behandelt werden sollen. Weiterhin wurden vereinzelt Holzkohle- und Bodenproben entnommen.

Aus den Befunden konnten insgesamt 995 Keramikfragmente geborgen werden. Diese Fundgattung stellte mit Abstand den größten Anteil dar. Auffällig ist, dass der Großteil der geborgenen Keramik aus nur fünf Befunden stammt (**Abb. 52**).<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Pfostengrube Befund 14: 140 Fragmente; Grube Befund 56: 134 Fragmente; Grube Befund 113: 219 Fragmente; Grube Befund 149: 112 Fragmente (u.a. Abb. 52); Grube Befund 236: 130 Fragmente.





**Abb. 49** Der fundreiche Befund 14 im Planum 1 (K. Kurze / ARCHBAU, 08.08.2016).

Lediglich sieben Fragmente wiesen eine Verzierung auf. In drei Fällen, wobei zwei Fragmente aus Grube Befund 149 (**Abb. 52**) und ein Fragment aus der nur wenige Meter entfernt liegenden Grube Befund 145 stammten, wiesen die Fragmente einen Kammstrich auf. Beide Gruben lagen im direkten Umfeld des Sechspfostenbaus Haus 2. Keramik mit Fingertupfendekor trat zwei Mal, nämlich (wie bereits erwähnt) lediglich in der Pfostengrube Befund 175 (**Abb. 51**) und in der nördlichsten Pfostengrube des Achtzehnpfostenbaus Haus 1 zutage. Ebenfalls in zwei Fällen konnten Eindrücke am Rand festgestellt werden. Diese traten bei Fragmenten aus den Gruben Befund 57 und Befund 145 auf. Sämtliche Verzierungsarten können in Westfalen durch die gesamte Eisenzeit beobachtet werden<sup>21</sup>.

Alle weiteren Keramikfunde waren unverziert und fast ausschließlich von schlechter und grober Qualität. Hierbei handelte es sich um Ware, welche lediglich über einen kurzen Zeitraum in Benutzung blieb. Ein hochwertigeres und dünnwandigeres Schälchenfragment wurde aus Grube Befund 113 geborgen.

Des Weiteren wurden in den Befunden 198 und 200, welche als Pfostengruben interpretiert wurden, 20 beziehungsweise 21 Bruchstücke von Webgewichten im Befundmaterial festgestellt (**Abb. 53**). Neben einem Spinnwirtel, welcher als Lesefund geborgen wurde, sind

<sup>21</sup> Weiterführende Ausführungen in: Bérenger 2000, Verse 2006, Ickler 2007 und Cichy 2008.



diese 41 Webgewichtfragmente die einzigen Spuren von Textilherstellung im untersuchten Areal.

Lediglich zwei Keramikfunde aus Befund 12 konnten nicht in die Eisenzeit eingegliedert werden. Hierbei handelte es sich um spätmittelalterliche Ware.

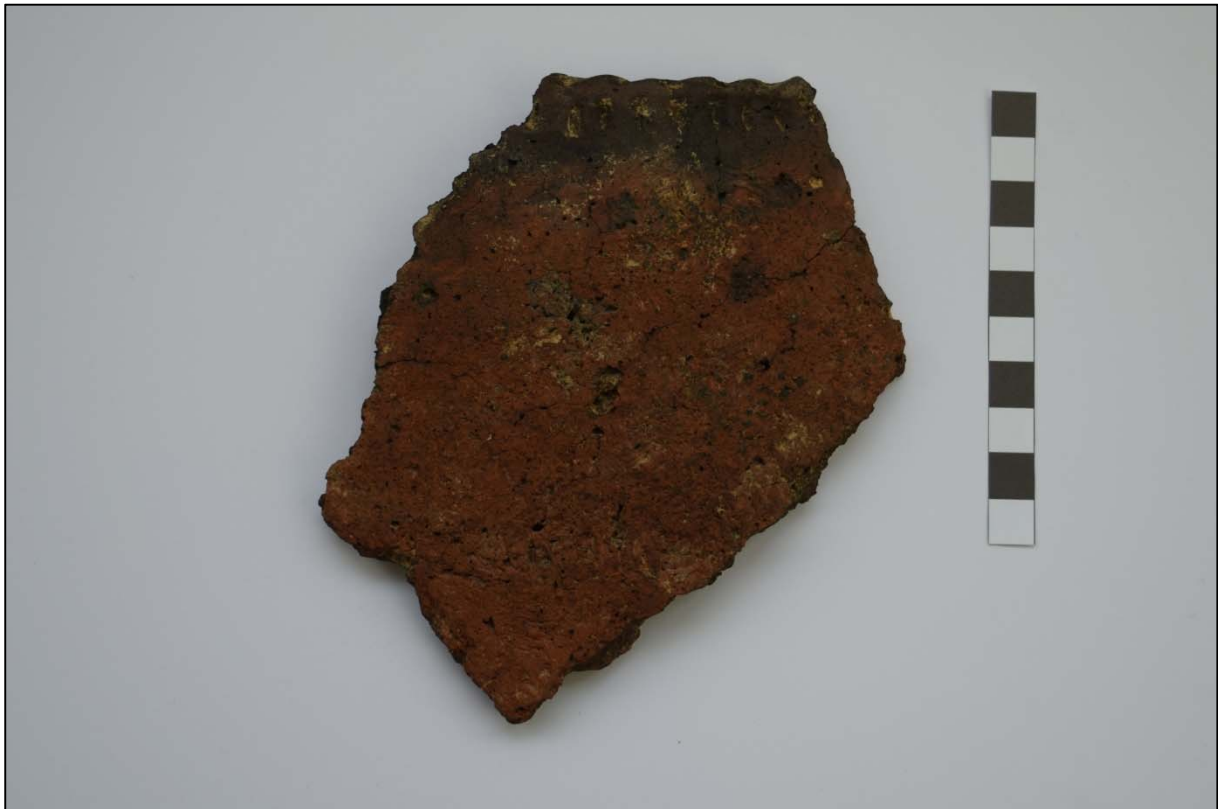
Überraschend gering fiel der Anteil von Eisen- und Schlackefunden aus. Lediglich vier Eisenfragmente wurden im Verlauf der Grabungsarbeiten innerhalb der Befunde festgestellt, wobei allein aus der Pfofengrube Befund 156 drei kleine Reste geborgen werden konnten. Weiterhin wurde ein Fragment in der Speichergrube Befund 49 sichergestellt. Sämtliche Eisenreste konnten nicht typologisch bestimmt werden.

Insgesamt nur fünf Mal wurde Schlacke aus vier Befunden geborgen, wobei aus Grube Befund 57 zwei Stücke geborgen wurden. Drei weitere Schlackefunde traten in den Befunden 48, 49 und 139 zutage. Aufgrund dieses verschwindend geringen Anteiles an Eisen- und Schlackefunden im geborgenen Material ist eine Eisenherstellung und -verarbeitung im Untersuchungsgebiet zu negieren.

Nicht näher bestimmbar kalzinierte Knochenfragmente wurden in sehr geringer Zahl aus Befund 56 geborgen. Aus einigen Befunden wurden auffällige Steine geborgen; so etwa aus der Abfallgrube Befund 113, aus welcher sämtliche Steine geborgen wurden. Hiervon konnten einige als Reibsteine angesprochen werden. Ausgewählte Steine wurden aus dem Erdofen Befund 206 geborgen. In Absprache mit der Außenstelle Olpe der LWL – Archäologie für Westfalen wurden alle Steine mit deutlichen Brandspuren in der Planumszeichnung des dritten Planums markiert und entnommen.



**Abb. 50** Übersicht der Keramikfunde aus dem fundreichen Befund 236  
(J. Klitzsch / ARCHBAU, 11.01.2018).



**Abb. 51** Fingertupfendekor am Rand eines Keramikfragments aus Befund 175  
(J. Klitzsch / ARCHBAU, 11.01.2018).



**Abb. 52** Keramik mit Kammstrichdekor aus Befund 149 (J. Klitzsch / ARCHBAU,11.01.2018).



**Abb. 53** Webgewichte aus Befund 198 (J. Klitzsch / ARCHBAU,11.01.2018).



## Vorläufige Einordnung des Platzes

Während der im Frühjahr 2017 von der archäologischen Fachfirma ARCHBAU durchgeführten Ausgrabung in Schwerte-Wandhofen konnte der Randbezirk eines eisenzeitlichen Siedlungsplatzes untersucht werden, welcher eher untypische Befunde für diese Region aufwies. Eine endgültige Klärung, welchen Zweck die aufgedeckte Fundstelle in der Eisenzeit besaß, muss nach dem derzeitigen Forschungsstandes offenbleiben. Eine wirtschaftliche Funktion des Areals ist zwar nicht vollends abzulehnen, doch kann man dies anhand der im Folgenden noch einmal angesprochenen Sonderbefunde nahezu ausschließen. Vielmehr scheint eine Deutung Fest- und Zeremonienplatz im Bereich des Wahrscheinlichen zu liegen. Belegt wird diese funktionale Nutzung des Platzes durch einige spektakuläre Befunde sowie die geringfügige Bebauung. Lediglich vier Gebäude konnten verzeichnet werden, wobei hiervon drei als einfache Pfostenbauten anzusprechen sind. Lediglich Gebäude 1 trat als Achtzehnpfostenbau mit eng gesetzten Pfostenreihen hervor. Aufgrund dieser Enge kann nicht von einem ebenerdigen Gebäude ausgegangen werden, sondern vielmehr von einem erhöhten Pfahlbau, welcher voraussichtlich als Lagerhaus genutzt wurde. Gleichzeitig belegen zahlreiche Gruben mit zum Teil großen Holzkohlemengen im Verfüllmaterial, dass dieses Areal trotz der geringen Bebauung einer intensiven Nutzung unterlag, bei welcher Feuer eine bedeutende Rolle zu spielen schien. Weiterhin konnten zwei Erdöfen im Untersuchungsgebiet aufgedeckt werden. Hierbei trat Ofen Befund 206 als 3,94 m lange und 0,70 m breite Konstruktion zutage. Aufgrund dieser – im Vergleich zu anderen Erdöfen – ungewöhnlich großen Ausmaße kann nicht von einem Ofen ausgegangen werden, welcher lediglich die Bewohnerschaft einer einzigen Hofanlage versorgte, sondern vielmehr eine größere Personengruppe, die zeitgleich versorgt werden musste. Auch dies deutet auf eine Nutzung des Platzes als Fest- und Zeremonienengelände hin, wo sich die Personen aus einer oder eventuell auch mehrerer Siedlungen des näheren Umlandes gelegentlich zu gesellschaftlichen Anlässen, wie z.B. religiösen Festen oder Hochzeiten, trafen. Dass es sich im untersuchten Areal nicht um einen permanenten Siedlungsplatz handelte, sondern um einen zeitweilig genutzten Platz, wird durch das spärliche Fundmaterial bezeugt, welches vor allem aus Keramikfragmenten bestand. Anhand der Funde ist eine zeitliche Einordnung des Platzes in die Eisenzeit möglich. Allerdings kann keine genauere Datierung vorgenommen werden, da die während der archäologischen Untersuchung nur selten aufgetretenen verzierten Keramikfragmente typisch für die gesamte Eisenzeit sind. Auch ist zu erwähnen, dass weder anhand der Befundsituation noch durch die Funde deutliche Spuren kultischer Handlungen nachgewiesen werden konnten.

# Nachweise

## Literatur

- Bérenger 2000 D. Bérenger, Zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).
- Cichy 2008 E. Cichy, Der Siedlungsplatz Hamm-Westhafen. *Bodenaltertümer Westfalens* 46 (Mainz 2008).
- Fuhrmann 2017 U. Fuhrmann, Eisenzeitliche Siedlung mit Gargrube. *Archäologie in Deutschland* 2017, Heft 4, S. 50-51.
- Grünewald 2015 C. Grünewald, Fundgrube an der Hessel bei Warendorf-Einen. In: *Archäologie für Westfalen-Lippe 2014*. Hrsg. von der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Langenweißbach 2015), S. 60-63.
- Haupt 2010 P. Haupt, Bronzezeitliche Erdöfen auf dem Schlern. Ein neues Interpretationsmodell zum Brandopferplatz auf dem Burgstall. *Der Schlern*, Heft 9, 2010, S. 4-15.
- Ickler 2007 S. Ickler, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung im Stadtgebiet von Krefeld, mittlerer Niederrhein (Dissertation, Köln 2007).
- Kulturlandschaft 2007 Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Hrsg. vom LWL und LVR (2007).
- Lülff 1970 E. Lülff, Schwerte. In: F. von Klocke / J. Bauermann, *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands* 3. Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1970), S. 680-681.
- Malek u.a. 2016 K. Malek / J. Pape / B. Sicherl, Paderborn "Saatal" – ein Überblick. In: W. Ebel-Zepezauer / J. Pape / B. Sicherl (Hrsg.), Paderborn „Saatal“. *Besiedlung der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 281 (Bonn 2016), S. 11-32.
- Spors-Gröger 2014 S. Spors-Gröger, Die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen von Heidenheim-Grosskuchen. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 34, 2014, S. 609-696.
- Verse 2006 F. Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. *Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie* 2 (Rahden/Westf. 2006).
- Wilson 2013 B. Wilson, *Consider the Fork. A History of How We Cook and Eat* (London 2013).

## Quellen

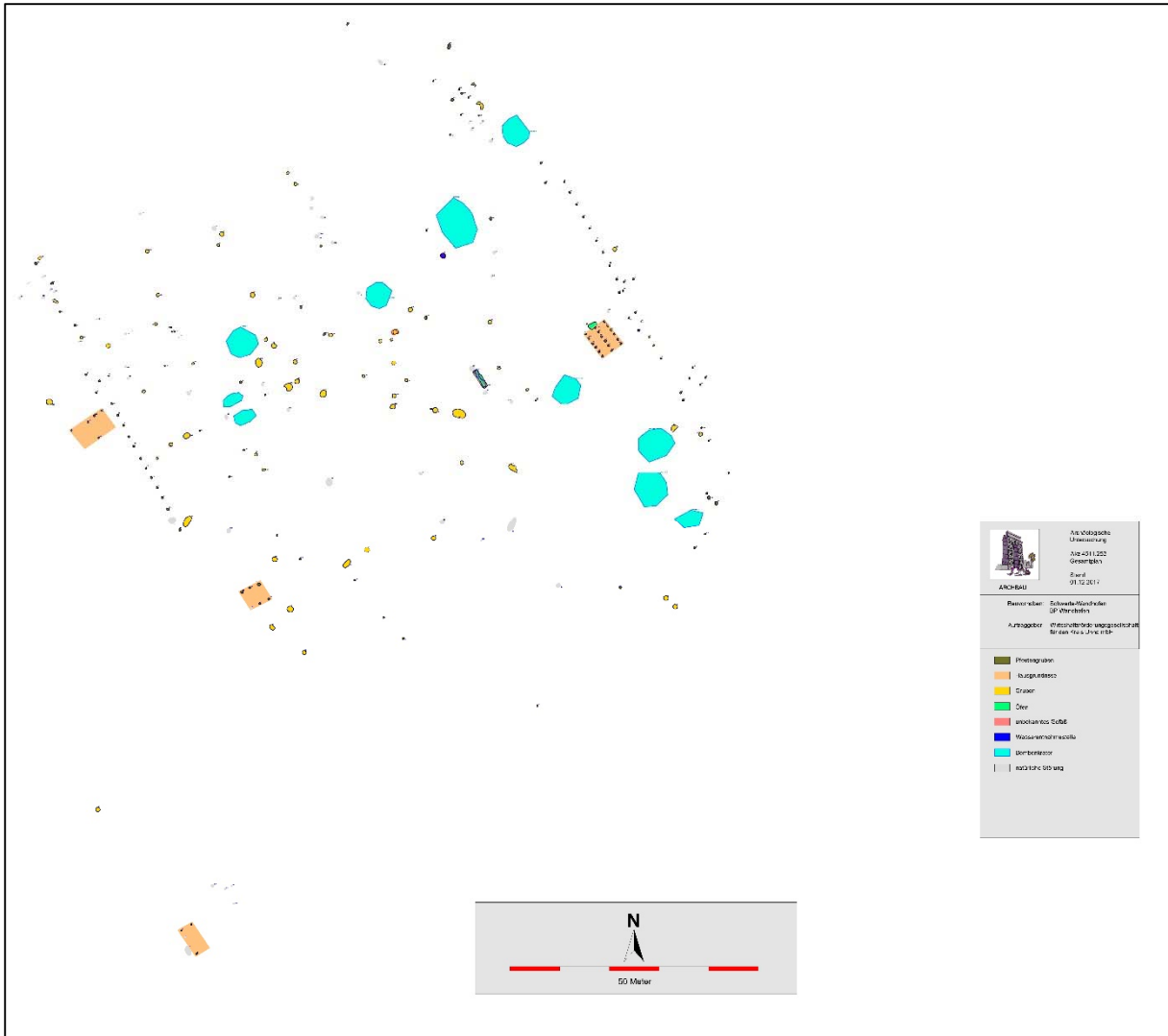
- Bretzel-Scheel S. Bretzel-Scheel – LWL – Akz 4511,252 – Schwerte-Wandhofen – Befund 55 – Restaurierungsprotokoll – 31.07.2017.
- Komuth H. Komuth, Archäologie in Erftstadt: Acker birgt Zeugnisse der Steinzeit. Kölner Stadt-Anzeiger (17.2.2015):  
<http://www.ksta.de/region/rhein-erft/erftstadt/archaeologie-in-erftstadt-acker-birgt-zeugnisse-der-steinzeit-2643376> [9.10.2017].
- LWL LWL. Eisenzeitliche Siedlung bei Attendorn entdeckt. Archäologen schließen Forschungslücke. Pressemitteilung vom 30.7.2018:  
[https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr\\_mitteilung.php?urlID=45700](https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?urlID=45700) [16.08.2018].
- Müsch E. Müsch – LWL – Akz 4511,252 – Schwerte-Wandhofen – Befund 55 – RFA-Messprotokollnummer: 45/2016 – 16.12.2016.
- Stirnberg Stirnberg, R. (2005). Vom Namen und dem Wappen der Stadt Schwerte. Aktive Senioren 50:  
<http://www.as.schwerte.de/ausgaben/html/as50/text/3-10-1.html> [09.10.2017].



## **Gesamtplan**

(rechte Seite)

Stark verkleinert (M. Geisendorf / ARCHBAU). Eine große Fassung liegt der Online-Ausgabe dieses Werks als Ergänzende Materialien bei.



## ARCHBAU

ist eine bundesweit agierende, unternehmergeführte archäologische Fachfirma mit ca. 40 sozialversicherungspflichtig Angestellten sowie zahlreichen projektbezogen bestellten wissenschaftlichen Kooperationspartnern. Sie hat einen jährlichen Umsatz von ca. 2,5 Mio Euro. ARCHBAU verfügt über Standorte in Essen, Köln und Augsburg.

Als professionelle Grabungsfirma konzentriert sich das Tätigkeitsfeld der ARCHBAU auf verursacherfinanzierte archäologische Untersuchungen.

Die Schwerpunkte liegen in der Durchführung von Sachverhaltsermittlungen (SVE) sowie von bauvorgreifenden und baubegleitenden Untersuchungen. Stadtkern- und Freilandgrabungen gehören ebenso zum Leistungsspektrum von ARCHBAU wie lineare Großprojekte. In den vergangenen 20 Jahren konnte sich ARCHBAU ein umfassendes Know-How auf fast allen archäologischen Untersuchungsgebieten erarbeiten, von der Versetzung von Weltkriegsbunkern über die großflächige Untersuchung römischer Villen bis hin zu altsteinzeitlichen Quadrantengrabungen.

Ausgrabungen bedeuteten jedoch auch die Zerstörung von ortsfesten Bodendenkmälern. Ziel der Tätigkeit von ARCHBAU ist es daher, Informationen über das Bodendenkmal zu sichern und in Form einer Dokumentation zu erhalten. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass bedrohte Bodendenkmäler der Wissenschaft und der Öffentlichkeit über die Ausgrabung hinaus zugänglich gemacht wird. ARCHBAU ist geltenden amtlichen Richtlinien verpflichtet. Moderne Untersuchungsmethoden auf dem aktuellen Stand von Technik und Forschung ergänzen traditionelle Dokumentationsmethoden, die für eine dauerhafte Archivierbarkeit unabdingbar sind.

### **ARCHBAU ZENTRALE NRW NORD / NIEDERSACHSEN**

Engelsruh 41  
45133 Essen  
Tel. 0201 – 71 14 40  
Fax 0201 – 71 01 967

### **ARCHBAU NRW SÜD / HESSEN**

Maarweg 143  
50825 Köln  
Tel. 0221 – 789 46 94  
Fax 0221 – 789 46 95

### **ARCHBAU BAYERN / BADEN-WÜRTTEMBERG**

Schackstr. 9  
86165 Augsburg  
Tel. 0821 – 790 97 90  
Fax 0821 – 790 97 91







## Archäologische Quellen 2

### Der eisenzeitliche Siedlungsplatz von Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna) The Iron Age Settlement at Schwerte-Wandhofen (District Unna)

**Mirko Geisendorf**

Im Frühjahr 2017 wurde im Zuge einer archäologischen Ausgrabung durch die Firma ARCHBAU in Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna, NRW) ein ungewöhnlicher Siedlungsplatz aus der Eisenzeit (ca. 8. – 1. Jh. v. Chr.) freigelegt, der für die Besiedlungs- und Heimatgeschichte des östlichen Ruhrgebietes von großer Bedeutung ist. Bei der durch einen Investor finanzierten Grabung wurden für Westfalen bisher einmalige Befunde aufgedeckt: ein ungewöhnlicher 18-Pfosten-Bau und ein sehr großer Erdofen. Der Ausgräber deutet seine Beobachtungen in Summe so, dass hier vermutlich eine größere Personengruppe aus dem näheren Umland zusammenkommen konnte, um Hochzeiten, Geburten oder religiöse Festlichkeiten abzuhalten. Die vorliegende Publikation macht die Grabungsergebnisse schnell und knapp der Öffentlichkeit zugänglich. Das Buch ist sowohl gedruckt als auch im Open Access zugänglich.



Mirko Geisendorf, M.A. (Jahrgang 1988) studierte Archäologie in Bamberg und Tallinn. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Firmenarchäologie und leitete als Archäologe in den Firmen ARCHBAU und archaeologie.de zahlreiche Verursachergrabungen unterschiedlicher Zeitstellungen. Im Frühjahr 2017 untersuchte er den hier publizierten eisenzeitlichen Siedlungsplatz in Schwerte-Wandhofen (Kreis Unna).



ISBN 978-3-945663-14-1

ISSN 2566-557X

DGUF Verlag Kerpen-Loogh

CC BY 4.0 Mirko Geisendorf  
& Verlag Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. (DGUF)

